

Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Centralstelle.

Office: 18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.



51

Abonnementspreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

3. Jahrgang.

St. Louis, Mo., Mai 1910.

No. 2.

Der katholische Klerus und die Arbeiterfrage.

II.

Wir haben noch einen weiteren beredten Wortführer, der in herrlichen Auslassungen die Nothwendigkeit der erweiterten sozialen Thätigkeit von Seiten des katholischen Klerus dargelegt hat. Es ist der uns deutschen Katholiken ebenso wohlbekannte als unvergeßliche Monsignore Joseph Schroeder, der allzufrüh heimgegangene, frühere Professor an der katholischen Universität zu Washington, D. C.

In einer Predigt, gehalten am 27. Sept. 1894 in der Kathedrale von Louisville, Ky., über den sozialen Einfluß der heiligen Eucharistie, machte Monsignore Schroeder die folgenden herrlichen Bemerkungen über die soziale Thätigkeit des katholischen Priesters: „Es ist nicht zu verwundern, daß der hl. Vater (i. e. Leo XIII. in seiner Enzyklika über „Die Lage der Arbeiter“) dem Priester den ersten Platz anweist in dem Werke der Wiederherstellung des sozialen Friedens, der Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit. Der Priester ist seiner Würde und Stellung nach der Vertreter des himmlischen Mittlers, des „Fürsten des Friedens“, des „Königs der Gerechtigkeit“; er ist der berufene Beschützer der Rechte aller, der geborene Diener der Nächstenliebe. Die Armen und Schwachen sind stets seine Brüder, denen er nach dem Beispiele seines Heilandes seine besondere Sorge widmet, seine besondere Achtung entgegenbringt; sie sind in seinen Augen zu sagen die Aristokratie der katholischen Kirche. Darum ist es ihm nicht genug, am Altare, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in der Schule und in ausschließlich religiösen und rein kirchlichen Vereinen seines heiligen Amtes zu wachen. Nein, er weiß sehr wohl, daß seine Thätigkeit heutzutage sich mehr denn je über die Mauern des Gotteshauses und über die vier Wände der Pfarrwohnung hinaus erstrecken muß, um nach den Worten des Apostels „Allen Alles zu werden.“ Nichts ist ihm gleichgültig, wenn die Hebung der sozialen Noth in Frage kommt. Er steht auf der Bresche, wenn es sich darum handelt, Religion, Eigentum und Familie zu vertheidigen. Er ist in den Versammlungen der Arbeiter, ist der Ausleger ihrer Pflichten wie der Schirmer ihrer Rechte, fördert und begünstigt die Gründung von Vereinen oder Genossenschaften, ja, unter Umständen gründet oder leitet er sie selbst — kurz, der priesterliche Beruf wird auch heutzutage sich erweisen als das, was er immer war, als der in hervorragendstem Maße soziale Beruf, eben weil der Priester mehr als alle anderen der Diener und Helfer aller ist.“

Nun wollen wir einen der hervorragendsten christlichen Sozialpolitiker in unserem eigenen Lande zur Sprache kommen lassen; es ist der hochw. Dr. John A.

Ryan, Professor der Moralthologie am Diözesanseminar der Erzdiözese St. Paul. In klarer, unzweideutiger Sprache befürwortet er eine größere, verständnisvollere und intensivere Thätigkeit von Seiten des katholischen Klerus zu Gunsten gesunder, christlicher Sozialreform.

„Die Nothwendigkeit für den amerikanischen Klerus,“ sagt Dr. Ryan, „regen Antheil zu nehmen an der sozialen Belehrung des Volkes und an sozialen Arbeiten, ist außerordentlich groß und dringend. Es besteht eine wirkliche Gefahr, daß, ehe noch viele Jahre vorübergegangen sein werden, große Massen des arbeitenden Volkes ganz unchristliche Ansichten über soziale und wirtschaftliche Einrichtungen in sich aufgenommen haben werden. Diese selben Volksmassen werden gleichzeitig die Meinung in sich reifen lassen, daß die Kirche ihren Menschenrechten gleichgültig gegenüberstehe und nur auf die Erhaltung der gegenwärtig bestehenden Zustände, das Privateigenthum betreffend, hinarbeite. Wer immer die Wahrheit dieser Behauptung anzweifelt, der solle sich doch nur die Mühe geben, das Vertrauen einer größeren Zahl von katholischen Gewerkschaftlern zu gewinnen und ihre Ansichten einholen; wenn dann ein solcher Zweifler nebenbei ein regelmäßiger Leser der einen oder andren repräsentativen Arbeiterzeitung würde, müßte er wohl bald eines Besseren belehrt werden.“

„Wir sprechen hier über die Verhältnisse, wie sie vor uns liegen,“ fährt Rev. Dr. Ryan fort, „und nicht wie wir sie gern sehen möchten, noch auch wie sie vor 15 oder 25 Jahren waren. Alle jene, die die Möglichkeit einer Entfremdung zwischen Klerus und Volk, wie sie in manchen Ländern Europas zu Tage trat, nicht einsehen können, vergessen eben, daß die moderne Volksregierung einen doppelten Zweck, ein zweifaches Ziel, nämlich ein politisches und ein wirtschaftliches, verfolgt und anstrebt. Die Erreichung von wirtschaftlichen Zielen und Zwecken hat in der Neuzeit einen großen Vorsprung über die politischen erhalten. Unter einer wirtschaftlichen Volksregierung versteht man jene Bewegung in der Gegenwart, die darauf hinausläuft, die Macht und den Einfluß im Staate gleichmäßig zwischen Kapital und Arbeit zu vertheilen, ebenso wie auch alle an den Gütern des Staates gleichmäßig theilnehmen zu lassen, und jedem die gleiche Gelegenheit zu verschaffen, sich emporzuarbeiten. Gegenwärtig zeigt diese, auf die genannten Ziele hinführende wirtschaftliche Volksregierung eine außerordentlich starke Neigung, sich ganz zu verweltlichen und zu einem wirklichen religionsfeindlichen System entwickeln zu wollen. Gerade hier sprechen wir von den Thatfachen, wie sie wirklich liegen.“

„Wenn daher der amerikanische Klerus weder fähig noch willens ist, diese so geschilderten Zustände zu er-

fassen, zu würdigen, und die genannten Bestrebungen der modernen Volksregierung mit herzlicher Antheilnahme auf sichere und christliche Bahnen zu lenken, werden gerade jene Bestrebungen mehr und mehr einen religionsfeindlichen Charakter annehmen und riesig schnell uns einen großen Theil des katholischen Volkes abspenstig machen."

So Dr. Ryan. Wenn wirklich dieser Fall eintreten sollte, wem wäre wohl die Hauptschuld an einer derartigen Gestaltung der Dinge zuzuschreiben, wem anders als dem amerikanischen Klerus, der den passenden Zeitpunkt für eine kräftige, zielbewußte Agitation auf sozialem Gebiete thatenlos und unbenutzt verstreichen ließ?

Ohne Zweifel dürfen hier auch die goldenen, inhaltsschweren Worte, welche ganz kürzlich Erzbischof Ireland an die Beamten des Central-Vereins richtete, Platz finden: „Der Tag ist gekommen, wo unsere Katholiken, Priester und Laien, sich mehr als bisher mit der sozialen Frage beschäftigen müssen."

Zum Schlusse wollen wir hier noch die herzlichen, bedeutungsvollen Worte anführen, deren sich der hochw. Erzbischof S. S. Glemon von St. Louis bediente, als er der neugegründeten Organisation, den katholischen Arbeitervereinen „Arbeiterwohl" seine unzweideutige Approbation erteilte. Er sagte wörtlich Folgendes: „Ich empfehle herzlich den geplanten Verein „Arbeiterwohl". Er steht in Uebereinstimmung mit den Rathschlägen unseres dahingeschiedenen tiefbetraurten Papstes Leo XIII. Der Arbeiter wird unter seiner Führung die festen Grundsätze des Glaubens und der Pflicht auf die sozialen Fragen angewandt sehen, während seine wahren Rechte als Mann und als Christ treu erklärt und gewahrt werden."

Wer könnte nun besser, und wer wäre mehr dazu berufen, in den Vereinen „Arbeiterwohl" diese „treue Erklärung und Wahrung" der Rechte des Arbeiters als Mann vorzunehmen, als der katholische Klerus? Wer könnte es dem katholischen Arbeiter besser auseinanderlegen, wie „die festen Grundsätze des Glaubens und der Pflicht auf die sozialen Tagesfragen angewandt" werden sollen, als der katholische Priester?

Alle diese Zeugnisse von hoher und höchster Seite sollten genügen, um dem katholischen Klerus die absolute Nothwendigkeit eines unverzüglichen, einmüthigen, klugen und herzlichen Eintretens zu Gunsten der Arbeiterklasse nahezu legen.

Wir könnten hier noch beifügen, was ein Manning in England, ein Gibbons in Amerika dem gesamten Klerus in dieser Hinsicht an weisen Rathschlägen haben zu Gute kommen lassen.

Es ist ein besonderer Zug der Zeit, erklären diese Prälaten, durch Vereinigung der Kräfte die Erreichung bestimmter Ziele anzustreben. Diese Erscheinung, die Sammlung und Vereinigung der Kräfte, wird zu einer bedeutenden Macht im Leben des Volkes heranwachsen und unter der Arbeiterklasse eine der Grundbedingungen für die Erkämpfung eines menschenwürdigeren Daseins werden. Diese Vereinigungen, diese Organisationen werden in den großen wirtschaftlichen Kämpfen, in der Sicherung entscheidender Erfolge, in den Wahlen, ja im Rathe der Nationen eine Rolle spielen. Gerade hierdurch hat der Sozialismus, durch seine aggressiven Methoden in der Propaganda und Organisation einen solch festen Halt an den Massen und einen überraschenden Einfluß über dieselben sich bleibend gesichert. Viel schwächer an Zahl und Stärke als wir

Katholiken, haben die Sozialisten ein schärferes und tieferes Verständnis für die Nothen des gewöhnlichen Volkes gezeigt. Es ist deshalb die klare und unbestreitbare Pflicht der Katholiken der Gegenwart, dieser sozialistischen Organisation ihre eigene entgegenzusetzen und damit eine Macht zu schaffen, welche ihr Gewicht und ihren ganzen Einfluß einsetzt zur Abschaffung bestehender ungesunder, wirtschaftlicher Uebelstände und zur selben Zeit mit allen Mitteln am Aufbau neuer und besserer Zustände unter dem arbeitenden Volk mitwirkt. Man sage ja nicht, daß die Einführung sozialer Reformen Sache der Kapitalisten, der Regierung, der Beamten oder der Gesetzgeber sei und daß der katholische Klerus von einer solchen Bewegung sich fern halten soll. Wer immer dieser Ansicht huldigt, der verwirft die Autorität des hl. Stuhles, der es klar und deutlich ausgesprochen, daß die soziale Frage, und die Arbeiterfrage nicht minder, an erster Stelle eine religiöse und sittliche Frage und die Lösung derselben viel eher Aufgabe der Theologen, als der Wirtschaftsllehrer und Gesetzgeber sei. Sind denn nicht gerade die Staatsmänner, Politiker und die Gesetzgeber zu einem großen Theile Schuld an jenen sozialen Uebeln, für deren Befundung und Heilung man allenthalben nach Heilmitteln Umschau hält?

Hiermit wären wir in unserer Abhandlung bereits an die Widerlegung gewisser Einwände von Seiten derjenigen herangetreten, die gänzliche Fernhaltung des katholischen Klerus aus dem Wirrwarr sozialer Thätigkeit befürworten. Wir haben es hier hauptsächlich mit drei scheinbar wohlberechtigten Einwürfen zu thun.

Der erste Einwand hält uns vor, daß die politische Arbeit wichtiger sei, als soziale Reform.

Der zweite Einwand lautet etwa so: Die soziale Thätigkeit des katholischen Priesters verspricht ganz unsichere und magere Resultate und diese liegen zudem in weiter Ferne.

Der letzte Einwand erscheint uns im folgendem Wortlaut: Eine derartige Thätigkeit schadet der Würde des Priesters; sie würde ihn hineinziehen in ein häßliches Kampfgewühl und in unfreundliche Gesellschaftskreise, was alles seiner hl. Mission ganz fremd und ungeheuer nachtheilig wäre.

Als Antwort auf den ersten Einwand möchten wir sagen, daß es doch mit der Wichtigkeit der Politik nicht sehr weit her sein könne, sonst würden sich mehr Menschen, ernstlicher damit beschäftigen. Dagegen handelt es sich bei den sozialen Reformen um tausend Dinge, die jedem Menschen ans Herz gewachsen sind und zwar gerade deshalb, weil Groß und Klein und Jung und Alt unter den sozialen Mißständen zu leiden haben. Unser gewöhnliches, arbeitendes Volk, und unter diesem Volk vornehmlich unsere Familienväter, unsere heirathsfähigen jungen Leute beiderlei Geschlechtes, unsere Familienmütter, die Kinder und alten Leute, die alleinstehenden Arbeiter nicht minder: sind sie nicht alle mit einbegriffen in jenem großen Meer, das da im Kampfe um's liebe tägliche Brod und um ein menschenwürdiges Dasein längst alle Hoffnung und alles Vertrauen auf eine bessere Zukunft darangegeben hat? Ist es da nicht die schönste Aufgabe, die uns zur Durchführung obliegt die im Katholizismus haftenden wunderbaren, aber noch so vielfach schlummernden Kräfte zu wecken und zu sammeln? Ist es nicht die herrlichste Aufgabe des katholischen Klerus, diesen organisierten Kräften mit Rath und That und erleuchteter Mithilfe zu einmüthiger Wirksamkeit und großartigen Erfolgen zu verhel-

nen? Die katholische Aktion muß vor die Welt hintreten mit einem festen, entschiedenen, christlich-sozialen Programm. Solange wir Katholiken nicht unser eigenes soziales Programm entwickeln und der Welt zeigen, was wir abschaffen, umändern und was wir aufbauen wollen, solange werden wir in unserem Kampfe gegen den Sozialismus eine Niederlage nach der anderen erleiden, und bei jeder Niederlage werden wir uns selbst die Schuld beizumessen haben, weil wir es vernachlässigt hatten, die berechtigten Wünsche des Arbeiterstandes zu berücksichtigen.

Der zweite Einwand steht auf sehr schwachen Füßen. Wenn der katholische Priester sich mit anderen verbindet und mit ihnen zusammenarbeitet, um einer zahlreichen Volksmasse bessere und günstigere Lebensbedingungen zu verschaffen, an der geistigen und materiellen Erhebung des Volkes mitzuwirken und wenn er dabei viele verirrte Schafe wieder zur Herde zurückbringt: kann man dann wohl sagen, daß seine Bemühungen nutzlos gewesen seien? Ist es nicht die Pflicht des katholischen Priesters, überall da seine Wirksamkeit zu entfalten und seinen Einfluß geltend zu machen, wo er weiß, daß leibliches, materielles Elend den geistigen Schiffbruch herbeiführen wird?

Diejenigen katholischen Priester, welche sich mit Liebe und Eifer in den katholischen Arbeitervereinen hervorgethan haben, die an Arbeit und Zeit keine Opfer scheuten in dieser Hinsicht, die den katholischen Arbeitern durch ihre priesterliche Mitwirkung ihre tiefe Theilnahme am Los des gemeinen Mannes bekundeten: diese katholischen Priester können uns sagen, eine wie herrliche und dankbare Arbeit diese Thätigkeit des Priesters in den Arbeitervereinen ist. Gerade diese einfachen katholischen Arbeiter wissen diese Wirksamkeit und Theilnahme ihres Seelsorgers voll und ganz zu schätzen. Wenn sie erst einmal die Zwecke und Ziele der Arbeitervereine begriffen haben, zeigen sie einen wahren Heißhunger nach Belehrung und Unterricht. Wie oft mögen sich viele dieser Arbeiter in einem wahren Zwiespalt befunden haben, wenn sie einerseits von sozialistischen Agitatoren verhetzt und aufgefordert wurden, sich den Sozialisten anzuschließen und dann andererseits ihr katholisches Herz, Gefühl und Gewissen sie vom Schritte ins sozialistische Lager zurückschreckte! Eine welch wunderbare Hilfe ist die Thätigkeit des katholischen Priesters in den Arbeitervereinen besonders für jene, die bereits vom sozialistischen Schwindel angesteckt sind und starke Neigung verspüren, ins feindliche Lager hinüberzulaufen!

Wer aber dem dritten und letzten Einwande huldigt und aus Furcht, es könnte seiner priesterlichen Würde schaden, sich scheut, unter das Arbeitervolk sich zu begeben, der kann ja auf andere Weise sprechen oder er kann auch zu Gunsten der Sache zu Feder und Bleistift greifen. Gaben wir aber nicht gerade in dieser Hinsicht das Beispiel und das Vorbild eines Leo XIII. und eines Pius X., sowie vieler berühmter Bischöfe und ausgezeichneten Priester, die sich nicht damit zufrieden gaben, die hl. Schrift auszulegen, sondern, ergriffen von den Leiden der Arbeiterklasse, haben sie sich nicht gescheut, den Reichen und Kapitalisten ihre Pflichten gegen ihre weniger erfolgreichen und weniger bemittelten Mitmenschen vorzuhalten. Und wer möchte behaupten, daß das Ansehen dieser Päpste, Bischöfe und Priester in Folge dieser Wirksamkeit und dieses entschiedenen Eintretens zu Gunsten des Arbeiterstandes irgendwie gelitten hätte? Das gerade Gegentheil war der Fall; sie ha-

ben sich den Dank der ganzen Welt und unsterblichen Ruhm erworben.

Gaben wir nicht tausend Beispiele im frühen Mittelalter? Waren nicht die damals allenthalben bestehenden, wohlgeordneten wirtschaftlichen Zustände, der herrschende Friede zwischen Arbeitgebern und Arbeitern das Werk der Priester und Mönche?

Der Sozialismus ist aus dem krassesten Materialismus geboren worden und darum ist er auch für alles geistige und übernatürliche Leben und Bestreben, für die Pflege von Frömmigkeit und Tugend, für Religion, Glaube und Sittlichkeit ein vernichtender Reiz, ein todbringendes Gift. Der Sozialismus stellt eine gewaltige Organisation dar und trotz vieler Rückschläge, die er mancherorts erlitt, macht er riesige Fortschritte und bezeichnet überraschende Eroberungen unter der Arbeiterklasse. Die einzige, vorderhand dem Sozialismus gegenüberstehende Organisation beruht auf dem moralischen Fundamente der Politik und diese wird der täglich wachsenden Macht des Sozialismus nur zu bald unterliegen.

Die einzige widerstandsfähige Schutzwehr, die schon bei viel größeren Stürmen und Anprällen Stand gehalten, das einzige Erfolg verheißende Abwehrmittel gegen diese drohende Gefahr für Glaube, Sitte, Kirche und Ordnung ist die Religion, sind unsere katholischen Männer, vorzüglich unsere katholischen Arbeiter, in den Arbeitervereinen „Arbeiterwohl“ gut organisiert, wohl geschult und vorbereitet wie der Feind, als Schildwache auf der Bresche stehend, stets kampfbereit. Weit entfernt, daß eine thatkräftige, ja enthusiastische Theilnahme an diesen sozialen Kämpfen, an diesem Ringen des Arbeitervolkes für eine menschenwürdige Existenz, dem priesterlichen Ansehen schaden könnte, wird sie den katholischen Klerus mit einem neuen Glorienkranz umgeben und ihm den tiefsten Dank der ganzen Menschheit eintragen.

N. M.

—0—

Der Streik — seine Uebel, seine Berechtigung, seine Beilegung.

2. Berechtigung des Streiks.

Derselbe Herr Lewis, welcher diese vernünftigen Worte im Januar gesprochen, stellt uns nun einen Auszug der Kohlengräber, der an die 600,000 Industriearbeiter mitumfassen mag, in Aussicht. Wir werden also noch weiter mit solchen Streitigkeiten zu rechnen haben. Die Frage ist darum wichtig für die christlichen Arbeiter, ob wegen aller geschilderten üblen Folgen jeder Streik unerlaubt und zu verurtheilen ist. Darauf ist mit Nein zu antworten. „Für den Fall“, sagt Lehmkühn, „daß die öffentliche Gewalt Recht und Gerechtigkeit für den Arbeiter nicht walten läßt oder nicht walten lassen kann, und unter der Bedingung, daß Ausschreitungen seitens der Arbeiter nicht begangen werden, dürfen die Arbeitseinstellungen nicht sofort verurtheilt werden. Eine Reihe von Uebeln, und zwar von Uebeln, die unter allen Umständen zu vermeiden sind, heften sich wohl leicht an die Fersen eines Streiks; allein diese sind ihm nicht wesentlich, sie können vermieden werden und ihre Vermeidung muß gewollt sein, wenn es sich um die Erlaubtheit des Streiks handeln soll. Treten dann trotzdem einige derselben thatsächlich ein, so fallen dieselben den einzelnen Arbeitern zur Last, nicht aber unter allen Umständen denen, welche in schuldlosen Grenzen sich haltend, an

einer allgemeinen Arbeitseinstellung sich betheiligen oder eine solche anregen."

Des Weiteren führt derselbe Schriftsteller, dem wir in diesem Theile unserer Auseinandersetzung folgen, aus, muß man beim Streik unterscheiden, ob sich derselbe als Nothwehr darstellt oder nicht. Liegt eine Vereinträchtigung der Arbeiter vor, welche abzustellen die Arbeitgeber hartnäckig sich weigern, ist der Arbeiter sicherstehender Rechte beraubt, muthet man z. B. einem Lokomotivführer oder Heizer zu, mit Gefahr des eigenen Lebens und des Lebens der ihm anvertrauten Reisenden ununterbrochen 20 Stunden auf seinem Posten auszuhalten und kann er auf freiwillige Abstellung einer solchen Ungerechtigkeit nicht hoffen, — so liegt ein Akt der Nothwehr vor, wenn er streikt und mit Gewalt gleichsam seine Rechte sich erringt. In einem solchen Falle, in dem die Arbeitgeber durch Nichtgewährung an den Arbeitern ein Unrecht verüben würden, dürfen diese sofort, auch ohne die vertragsmäßige Kündigungsfrist abzuwarten, zur Arbeitseinstellung schreiten. Zur Erzwingung meiner Rechtsforderung darf ich demjenigen, der mir Unrecht zufügen will, seine eigenen gleichwerthigen Rechtsforderungen zu erfüllen mich weigern, kann ihn auf diese Weise zwingen, von seinem Unrecht abzustehen. Der für die Arbeitgeber und je nach Umständen auch für die Warenabnehmer erwachsende Schaden würde auf Rechnung der Ungerechtigkeit der Arbeitgeber zu setzen sein.

In den weitaus meisten Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit liegt aber ein solches Recht auf Nothwehr nicht vor. Gegen die Arbeiter die Arbeit nieder, um höhere Löhne, 8-stündige Arbeitszeit, Anerkennung der Union u. s. w. zu erlangen, so mag ja gewöhnlich eine Verletzung der Billigkeit, selten aber ein Umgehen der Gerechtigkeit im strengen Sinne des Wortes von Seiten der Arbeitgeber zu erweisen sein. Es geht dann wie beim Kauf und Verkauf. Beide Parteien suchen für sich den besten Handel zu machen. Wenn sie sich nicht offenbar gegenseitig überborthellen, sind sie nicht leicht des Betruges zu zeihen. Die Arbeiter dürfen mit Recht darnach streben, daß ihnen der größere Gewinnantheil von dem hergestellten Produkte zufällt; die Arbeitgeber sind nicht in offenkundigem Unrechte, wenn sie einen Kontrakt befürworten, der ihren Angestellten und ihren Familien ein anständiges Auskommen sichert, den weiteren Profit jedoch in ihre eigenen Taschen fließen läßt. Sind die Arbeiter nicht damit einverstanden, so könnten sie betreffs günstigerer Bedingungen vorstellig werden. Sie können dieselben sich aber nicht durch Zwang erobern, das heißt: sie dürfen nicht streiken, bis die Vertragsfrist abgelaufen; sie sind an die Kündigungsfrist und andere eingegangene Verbindlichkeiten gehalten. Erst wenn diese erfüllt, dürfen sie die Arbeit einstellen. Fast alle Streiks tragen diesen Charakter der Selbsthilfe im weiteren Sinne, nicht der Nothwehr. Schließen sie also einen Vertragsbruch ein, werden sie eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeitgeber und das mitleidende Publikum. Sympathie- und Generalstreiks sind damit fast immer gerichtet.

Bei der Führung auch des gerechten Streiks müssen natürlich die Arbeiter sich jeder Gesetzesübertretung und besonders jeder Gewaltthat, vor allem im Verhalten gegen Streikbrecher, enthalten. Die leitenden Geister in den Gewerkschaften ermahnen auch meistens zur Ordnung, schon weil sie wissen, daß ein Streik selten Erfolg hat, wenn durch Ausschreitungen die Gunst der Bürgerschaft verärgert wird. Bei dem

ersten großen Streik des zarten Geschlechtes, dem der Blumenmacherinnen in New York, waren geradezu musterhafte Verhaltensmaßregeln überall angeschlagen. Irrren wir uns nicht, wird der amerikanische Bürger an die Unions aber bald noch viel ernstere Forderungen stellen. Sie müssen nach Prof. Münsterberger „die Verantwortlichkeit dafür übernehmen können, daß ihr Mitglieder alle gewaltsamen Handlungen bei den Lohnkämpfen ausschalten“, ja, so meint der Harvard Professor, die Gewerksvereine dürften sich nicht länger gegen sträuben, sich als wirtschaftliche Gesellschaften inkorporieren zu lassen und so vor dem Gerichte haftbar zu werden für die Ausschreitungen ihrer Mitglieder.

3. Heilmittel gegen den Streik.

Am besten wäre es natürlich, man könnte den Streik, wie jeden Krieg, aus der Welt schaffen. Damit wird es jedoch noch seine Weile haben. Vorläufig werden wir noch wohl unsere 1000 Streiks pro Jahr gewärtigen müssen, wie bisher. Aber es sind doch Anzeichen vorhanden, daß die Periode des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit sich dem Abschlusse nähert. Gerade die Riesenstreiks, die allgemach unerträglich werden, dürften, wie die Völkerkriege, den Frieden beenden, bei den im Kampfe Betheiligten und Nichtbetheiligten, heiß ersehnen lassen und ihn auch nach und nach herbeiführen. Gegen die öffentliche Meinung hält an die Dauer kein Gemeinschaden lange stand. Immer lauter rufen die Stimmen nach schiedsrichterlicher Entscheidung der Arbeiterwirren. Man sagt sich: wenn selbst besonnene Geister im Haag den Weltfrieden anbahnen wollen, warum kann diesen immerwährenden kleinen und großen Bürgerkriegen nicht auch durch irgendwelche friedliche Schlichtung ein Ende bereitet werden? Das Beispiel von Neuzeeland wirkt verlockend. Das Vorgehen Canadas, wonach kein Streik erklärt werden darf, ohne daß eine vom Richter eingesetzte Kommission über Berechtigung desselben entschieden wird mit Eifer und fast mit Neid verfolgt. Jüngst hat die Bürgerschaft Philadelphias an Laßt das dringend Ersuchen gestellt, die Industrial Commission mit Oberichter Fuller an der Spitze herüberzuschicken, um den sozialen Frieden anzubahnen. Schon vorher hatte man sich an Seth Low, den Vorsitz der „Civic Federation“ gewandt mit dem Ersuchen, als Unparteiischer den Streik zu schlichten. Wenn dieser auch antworten mußte, daß die „Federation“ nur handeln könne, wenn beide Parteien darum nachsuchten, wenn auch das Erdman-Gesetz nur eine schiedsrichterliche Entscheidung vorsieht, wenn es sich um eine zwischenstaatliche Eisenbahn handelt, so auch die erwähnte Commission of the Foundation for Industrial Peace nicht einschreiten könnte, zuletzt kam es dennoch in Philadelphia zu einer friedlichen Beilegung des Streites. Auch der Verlauf des Eisenbahnstreiks im Nord-Westen bietet einige Hoffnungsstrahlen für spätere gütliche Einigung der Krieg führenden Parteien. Was von den Besitzern der Bahnen erst rundweg abgeschlagen wurde: Verhandlung mit den Vertretern der Gewerkschaften der Lokomotivführer und Heizer, — mußte unter dem Druck der öffentlichen Meinung doch eingeleitet werden. Das ist ein Anzeichen des Schwankens in den bisherigen Anschauungen der Unternehmerverbände. Sie fangen an zu begreifen, daß sie die Unions niemals wieder los werden können und daß sie somit klüger thun, sich der neuen Lage anzupassen. Es stehen sich somit in der Industriewelt zwei fest organisierte Parteien gegenüber, Trust und Unions, die anfangen, sich einander sachlich anzuer-

nen. Im Laufe der Zeit lernen sie es vielleicht, sogar sittlich zu achten und einander als gleichwertige und gleichgestellte Gegner zu würdigen. Dann wäre aber alles vorbereitet, um in den meisten Fällen schnell zum Frieden zu kommen. Es benötigte dann nur noch eine möglichst einfache Vorrichtung, um unparteiische Schiedsgerichte einzusetzen, sobald die Parteien selbst sich nicht einigen können.

Daß solche Hoffnungen nicht bloße Utopien sind, beweist das meist friedliche Verhältnis, in das viele Vereinigungen von kleinen Arbeitgebern zu ihren Anstellten getreten sind. Im Kampfe mit den gewaltigen Arbeiterorganisationen wären die kleinen Unternehmer vereinzelt unfehlbar der Vernichtung anheimgegeben, hätten sie sich nicht nach dem Beispiele der Arbeiter selbst zu Arbeitgeberunionen zusammengeschlossen. Die Zeitungsbesitzer machten im Jahre 1890 den Anfang und seitdem haben sich solche Verbände auf fast allen Gebieten gebildet. Hier standen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich näher, als in den Großbetrieben. Sobald auf beiden Seiten feste Organisation geübt war, ließen sich Kontrakte abschließen, die beiden Theilen zum Nutzen gereichen mußten und regelmäßig ist war eine der wichtigsten Abmachungen, daß Streitigkeiten einem Schiedsgericht überantwortet werden sollten.

So sind wir denn selbst jetzt, wo die Streikbewegungen wie drohende Wolken von allen Seiten herandrängen, die amerikanische Gesellschaft in ihren Tiefen erschüttern scheinen, nicht ganz ohne Hoffnung auf baldigen Frieden. Er wird freilich nur von Dauer sein, wenn, wie P. Lehmann sagt, „ein ernstes Wiedererleben praktischen Christenthums dem Unterschiede zwischen arm und reich das Schrofne nimmt und wahrhaft religiöse Gesinnung die Herzen der Arbeitgeber und Arbeiter einander näher bringt.“

A. J. S.

—0—

Eine konstitutionelle Fabrik.

„Es waren am 3. August dieses Jahres (d. h. 1909) fünfundsanzig Jahre seit dem Tage verflossen, an dem ich in meiner Fabrik durch Einberufung einer Arbeitervertretung zum konstitutionellen System übergegangen bin.“ — So beginnt das Vorwort der von dem deutschen Industriellen Heinrich Freese verfaßten Schrift: „Die konstitutionelle Fabrik“, in der er seine Reise einweilt in die Genese seines vor einem Vierteljahrhundert begründeten Fabrikparlaments.

Der genannte, der vor 35 Jahren die Leitung der väterlichen Salousien-Fabrik in Schöneberg bei Berlin übernommen hat, beschloß nach Verlauf von zehn Jahren eine neue Fabrikordnung zu erlassen, als er zur Ueberzeugung gelangte, daß diese vor ihrem Inkrafttreten einer Arbeitervertretung vorgelegt werden solle. Das geschah, und damit war, wie Freese es ausdrückt, „der Uebergang von der absoluten Monarchie zum modernen Verfassungsstaat“ in seiner Fabrik vollzogen. Er begab sich freiwillig eines großen Theils seiner Rechte bei der Verwaltung der Fabrik, indem es dem „Parlament“ zusteht, die Arbeitszeit, Strafen u. s. w. zu regeln. Außerdem verhandelt diese Körperschaft über „Wünsche und Beschwerden.“ „Der letzte Punkt, schreibt Freese, „ist oft der wichtigste und interessanteste Theil der Verhandlungen. Es kann sich dazu jedes Fabrikmitglied zum Worte

melden und es werden dann Beschwerden über mangelhafte Lüftung, Heizung oder Beleuchtung, über Fehler in der maschinellen Anlage, über Lohnabzüge, auch Beschwerden über Kollegen oder Beamte vorgetragen.“ — Der Eigenthümer hat sich dabei nur ein sehr beschränktes Bestimmungsrecht vorbehalten, und ist trotzdem mehr als je von dem Nutzen der konstitutionellen Fabrik überzeugt. Nach allen diesen Jahren der Erfahrung, schreibt Freese, daß wenn die Verfassung den Beherrschten wichtige Rechte gebe, indem sie ihnen Einfluß auf Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung verschafft, die Vortheile, die sie dem Oberhaupt der Fabrikmonarchie gebe, nicht von geringerer Bedeutung seien. „Das Verfassungsleben bringt ihn, lesen wir da, „in bessere Fühlung mit seiner Arbeiterschaft. Sie verschafft ihm die Möglichkeit, Mißstände rechtzeitig zu beseitigen, Fehler seiner Beamten gut zu machen, erwirbt ihm die Zuneigung seiner Angestellten und schützt ihn gegen unberechtigte Einflüsse von außen.“ — Es sei schwer zu sagen, wem mehr gedient sei, dem Prinzipal oder dem Arbeiter.

Thatsache ist, daß die Freese'sche Fabrik — und es handelt sich um ein bedeutendes industrielles Unternehmen — seit fünfundsanzig Jahren weder Streik noch Lockout kennt. Auf dem Wege der Tarifverträge, der Selbstverwaltung und der Gewinnbetheiligung hat Freese diesen Vortheil erkaufte, und zwar seiner Ansicht nach nicht zu theuer. Denn, heißt es im Schlußwort der genannten Schrift: „Auch in dem allgemein üblichen Fabrikssystem, das von konstitutionellen Einrichtungen nichts weiß, das aber dafür mit Ausständen und Aussperrungen zu rechnen hat, geht es meist nicht ohne große Opfer an Geld und Zeit ab.“ Der Unterschied zwischen beiden sei nur der, daß hier die Opfer zum Krieg, dort zum Frieden aufgewendet werden.

Ob die „konstitutionelle Fabrik“ eine gemeingüttige Bedeutung besitzt, ist eine andere Frage. Es lassen sich dagegen mancherlei Einwände erheben. Jedenfalls ist es beachtenswerth, daß man in Deutschland solche Mittel für möglich hält, wie Arbeiterausschüsse, Arbeiterkammern, konstitutionelle Fabrik, während die Industriellen unseres Landes ihr Herrenrecht betonen: Wir wollen Herren sein in eigenen Hause. (Literatur: Koch, S., S. J. Die Arbeiterausschüsse; Freese, S. Die konstitutionelle Fabrik; Artikel: Arbeiterausschüsse im Staatslexikon der Görres-Gesellschaft. 1. Band. 3. Aufl.). F. P. R.

—0—

Ein- und Ausblicke.

Ueber ein neues, sehr wichtiges Thema sprach während der jüngst in Neapel abgehaltenen „Sozialen Woche“ der Katholiken Italiens Sig. Caldana, über dessen Beruf und Stand die uns vorliegenden Berichte nichts melden. Der Gegenstand seines Vortrags war: „Arbeiter-Psychologie.“ Caldana erörterte, wie der Arbeiter verstanden werden müsse und wie an eine erfolgreiche soziale Aktion nur zu denken sei, wenn man ihn verstehe. Der Vortrag fand solchen Anklang, daß die Versammlung beschloß, ihn — „ein wirkliches Bademeccum für die soziale Propaganda“ — als Broschüre drucken zu lassen.

Es handelt sich dabei in der That um ein Etwas, das eingehende Achtung verdient. Im Verlauf des Emanzipationskampfes des vierten Standes hat sich die moderne „Arbeiter-Psychologie“ entwickelt, die begriffen

und verstanden sein will. Es ist einer der hervorragendsten jüngeren Soziologen des katholischen Deutschlands, Privatdozent Dr. S. Koch, S. J., in Innsbruck, der z. B. als Voraussetzung für die Arbeiterseelsorge nicht nur „ein volles Vertrautsein mit den Grundsätzen der Dogmatik, der Moral und Gesellschaftslehre“ fordert, „sondern auch eine gewisse Kenntnis der nach Ort und Zeit sich ändernden Arbeitsverhältnisse und vor allem eine feine Kenntnis der Arbeiterseele,“ oder wie es an einer andern Stelle seines Aufsatzes „Gedanken zur Arbeiterseelsorge“ (erschienen in „Theologie & Glaube,“ 8. Heft, Jahrg. 1.) heißt „ein feines Verständnis für das Innenleben des Arbeiters.“

Und daß diese Kenntnis jedem, der dazu beitragen will, die Kluft, die in der Gesellschaft von heute gähnt, zu überbrücken, nothwendig, ist sicher. Die Arbeiterseele will vor allem begriffen sein, um nicht verkannt zu werden. In ihr gähnt und stürmt es wie in der Seele des Jünglings. Willensstark und trotzig wie diese erscheint auch die Arbeiterpsyche in ihrer gegenwärtigen Entwicklung, was wiederum nur der verstanden wird, der die Genese des modernen Arbeiterstandes kennt, die geistigen und kulturellen Einflüsse, die sich geltend machten, seitdem der moderne Lohnarbeiter in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Erscheinung trat.

Daß man den Sozialisten Milwaukee die Gelegenheit ließ, durch ihr auf keine Weise außerordentliches Programm der Kommunalpolitik den Eindruck zu erwecken, solche Pläne zum Besten des Gemeinwohls hätten sie ausgeheckt, ist ein Armutzeugnis für die Angehörigen der herrschenden Parteien. Insbesondere die Katholiken unseres Landes hätten sich schon längst einigen sollen auf solche Forderungen, wie die es sind, mit denen die Sozialdemokraten Milwaukee Staat zu machen versuchen, etwa wie die Krähe mit den Pfauensehern. Könnten unsere Glaubensgenossen, besser als sie es thun, die katholische Vergangenheit, so müßte der Gedanke sich ihnen aufdrängen, die Organisation der Gesellschaft in jenem Geiste und mit jenen Mitteln zu betreiben, die sich mehr als einmal bereits bewährt haben.

Es war der wirtschaftliche Liberalismus, welcher jeden Eingriff des Staates in das Wirtschaftsleben verpönt hat. Nachdem man einmal dem Grundsatz gehuldigt: „Laissez faire, laissez aller, le monde va de lui même“ — laßt sie thun, laßt sie gehen, die Welt findet ihren eigenen Weg — konnte von einer Einmischung der Obrigkeit in das wirtschaftliche Getriebe auch keine Rede mehr sein. Der leitende Grundsatz des Liberalismus lautet daher: Jeder soll in seiner wirtschaftlichen Thätigkeit nach eigenen Ermessen verfahren können. Unbeschränkte Erwerbsfreiheit, unbeschränkte Konkurrenz; der Staat aber soll sich ausschließlich darauf beschränken, Personen und Eigentum zu beschützen, auf keinen Fall aber hindernd, regulierend, bestimmend eingreifen in das Wirtschaftsleben.

Das war einst anders. Die deutschen Städte im Mittelalter scheuten sich z. B. nicht, durch weitgehende Verästelung von Kanälen die Wasserkraft des nahen Flusses möglichst vielen Bürgern zu industriellen Zwecken zur Verfügung zu stellen, während wir, das zu thun, Unternehmern überlassen würden — man denke

an die Ausnützung der Kräfte des Niagara durch Buffaloer Kapitalisten — welche die Konsumenten blute lassen. Man legte ferner aus städtischen Mitteln Mühlen an und Ziegeleien, die man in Erbpacht gab unter Bedingungen, welche dem Bürger einen möglichst geringen Preis der nothwendigsten Lebens- und Baubedürfnisse sichern sollten. Wir dagegen überlassen das Straßenbahnwesen einer Stadt einer Korporation ohne der Bürgerschaft das Recht zu wahren, einen gerechten Lohn für die Angestellten und einen gerechten Preis für die Benutzung der Fahrgelegenheit zu bestimmen. Und dann wundern wir uns am Ende über die „angeschwollenen“ Vermögen! Und wo wir so den Individualismus und Egoismus begünstigen, nahm das mittelalterliche Stadtrecht überall die Interessen der Gesamtheit auf und schuf nach der Ansicht des Historikers Lamprecht — der Modernsten einer — „da unter den gegebenen Umständen Beste.“

Wir konnten das wissen, wir konnten auf die Kommunalpolitik der christlich-sozialen Partei Wien verweisen — aber wir haben „stumme Hunde“ gespielt und müssen es nun erleben, daß die Sozialisten Milwaukee mit einem im großen und ganzen schätzbaren sozial-politischen Programm, das gar nicht zu ihren Lehren paßt, den Anschein erwecken: Wir sind die wahren Volksfreunde!

Angesichts des großen Aufwandes an Geldmitteln, welche der gegenwärtige Census beansprucht und der andauernden hohen Ausgaben der einzelnen Staaten und des Bundes für statistische Zwecke, soll die Bürgerschaft unseres Landes sich fragen, ob unser amtliche Statistik nicht zu viel mit Schätzungen arbeitet. Man sehe sich die Fragen an, die den Farmern unseres Landes und den Gewerbetreibenden vorgelegt werden, und man wird zur Ueberzeugung gelangen, daß die Antworten mehr oder minder aufs Geratewohl ertheilt werden dürften, weil nur zu oft die Unterlage zur Ermittlung zuverlässiger Resultate fehlt.

Ein großer Theil unserer Staaten sammelt und veröffentlicht Jahr für Jahr mit Anforderung beträchtlicher Geldmittel statistische Angaben über den Werth der erzeugten und auf den Markt gebrachten Produkte der Ackerbaus und des Gewerbes. Als Paradestücke machen sich diese Red- und Bluebooks ganz nett; einen wirklichen Werth besitzen sie in den meisten Fällen nicht, eben weil das in ihnen enthaltene Zahlenmaterial zu viel von „ungefähr“ ist. Daran sind jedoch weniger die Beamten schuld, zu deren Pflichten es gehört, diese statistischen Erhebungen anzustellen, als die Thatsache, daß diese, wenn sie von Werth und Nutzen sein sollen, den allgemeinen Buchführungszwang zu Vorbedingung haben. Und diesen kennt man nirgend weniger als in unserem Lande, wo nur Tabak- u. Spirituosenfabrikanten und -Händler der Steuerzwecke der Bundesregierung halber gezwungen sind, eine geordnete Buchführung zu beobachten. In mehreren Ländern Europas verpflichten die Gesetze alle Kaufleute und Gewerkschaften, das zu thun. Professor Howard in Leipzig hat nun aber den allgemeinen Buchführungszwang auch für die Landwirthe schon seit 1882 gefordert und vertreten, und zwar mehrerer Ursachen willen.

Schon die einfache Buchführung hat für das Volk eine große erzieherische Bedeutung. „Ziffernmäßige Eintragungen der Einnahmen und Ausgaben, sagt der

(Schluß S. 37)

Central-Blatt & Social Justice

erscheint monatlich als offizielles Organ des D. R. R. Centralvereins
und der Centralstelle.

Man adressiere die „Centralstelle,“

18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.

Alle Geldsendungen sollten vermitteltst Money Orders, oder Drafts
geschehen. Man sende keine Checks, ausgenommen man schickt 10 Cts.
für Collectiönsgebühr.

Alle Briefe, Geldsendungen, Correspondenzen, Mittheilungen u. s. w.
sind zu adressiren an die „Centralstelle.“

Catholic Popular Action in France.

II.

Other Publications of Action Populaire.

Other books, as for instance, "Jeunes Gens de France" (Young Men of France) and "Paysans de France" (Peasants of France), have a similar aim—to illustrate the work outlined for young men, for the rural classes, etc. Questions of teaching, investigations, professional studies on the city and country, studies on the family, methods of popular education—nothing has been lost sight of and all this work is from day to day being perfected and completed.

To show the large-mindedness which has directed the compilation of the volumes just alluded to we quote from the preface of "Paysans de France," which is a fine volume in 12mo of 320 pages: "It is with entire confidence and with pleasure that Action Populaire recommends to its friends and to its readers the new book which under the title 'Paysans de France' enriches its collection. By this name we do not mean only rural workmen: laborers, vine-growers, foresters. Besides land-holders and rural laborers we include all those who love their native soil, who believe in its 'vertu réparatrice,' its power for good on man, who strive to prevent its desertion and to win back from the cities the unhappy conquests made over the country. In this sense all those deserve this beautiful name 'Paysan' (which means man of the 'pays,' 'country') who are its force and its strength, who constitute the race and are able to build it up on stronger lines."

Answers to certain practical questions.

Supplementary to the brochures and to the monographs, Action Populaire has projected a series of works of a technical kind known as Actes Sociaux. They are distinguished by a more exact and statistical character. Frequently, in fact, the directors of the work were told: "We have read your booklet, we now wish to begin work; but where can we find the statutes for the launching of a workmen's saving institution, the rules and directions for a study-circle, the legal statutes for this or that benevolent institution. There are, of course, answers to all these inquiries, but they are scattered and hard to find. How secure the needed material? To supply this need we have "Social Acts"—a documentary collection in which are found official and legislative documents, statutory and administrative acts, etc.

The Social Guide.

For the same purpose there is published every year a work which briefly sums up the social teaching of Action Populaire. This is the "Social Guide"

of which the "first year" appeared in 1904. The sixth was issued in 1909. It is a compendium of theoretical and practical lessons. All the editors collaborate in its production. There are results of investigation, plans and suggestions, arguments and statistics in great number. The Guide thus becomes a true cyclopaedia—a synthesis, in brief—of the social movement of the whole of Europe for a given year. And it was the practical character of the year-book that caused M. Cetty to say, when speaking of the publications of the Volksverein: "Social activity in Catholic Germany, even the Volksverein itself, as far as the work of propaganda goes, has put forth nothing which can compare with the Social Guide of Popular Action."

The Social Manual.

The need of a practical manual for social workers was met by the Manuel Social Pratique. This is the result of serious work. The authors aimed above all at clearness and completeness. The legal and technical aspects of various kinds of social agencies were clearly set forth. For these sides present greater difficulty. But withal the authors did not neglect to refer, in illustration, to successful institutions of this type, as such references are of great help in encouraging those who begin social activity. Different works written by men of acknowledged reputation in social science served as the basis of the Practical Social Manual. The work of compilation and editing was done by "des spécialistes de première valeur." We may readily accept the statement of M. Desbuquois that "one may place implicit trust in the work and allow oneself to be guided by it in the founding and direction of institutions."

The Intermédiaire Sociale.

But there is still another phase of Action Populaire, and this may be said to round out its scheme of social work. This is the Intermédiaire Social. It is what its name implies—a social intermediary, a bureau of social information on social undertakings of all kinds.

Those who have read the publications of Action Populaire may wish to take part in the Social Reform movement. They have some general notion of the work. But they still stand in need of certain definite working-principles. Naturally they turn for help whence they have received the first impetus to action—to Action Populaire.

Here are some of the questions which are daily sent to Action Populaire. They may teach us at the same time what practical direction social work may take among us in our country:

"Would you kindly give some advice and instruction on the formation and conduct of a social-study circle in the country?"

"I would like to start a Benevolent Union chiefly for mutual assistance in case of death. Kindly send necessary instructions."

"What work could profitably be taken up by young women who leave their native town because they have not the means of support?"

"Do you know of a Catholic society which is interested in procuring for strangers homes at moderate cost?"

"I desire to study the philosophic and theological principles underlying social science. What works must I consult?"

Now to all these questions Action Populaire tries to reply. Thanks to its relations with other Bureaux and to its two-hundred collaborators, it is generally possible to satisfy all demands. The work of answering the questions is divided among various collaborators according to their different specialties. One is an expert in replying to legal questions, another has perfected himself in bibliographic work, a third has devoted special attention to practical questions, etc.

Action Populaire does not intend to compete with similar bureaux for social service already existing in France and which are well-equipped for their work. It is of the opinion, however, that the equipment and the work of these offices are not sufficiently known. It only undertakes to direct inquirers to such organizations, not to supplant them. It points out this aid, and refers to such or such a work, which will give further direction for the undertaking. In one word, as has already been observed, it confines itself to acting as a "trait d'union," as a social intermediary, by making known the centers or offices of information.

Occasionally Action Populaire sends out lecturers, chosen from among its collaborators or directors. In order to fully describe the activity of Action Populaire it would be necessary to follow its delegates and its masters of conferences through France and even into foreign countries. Yesterday it may have been represented at the Congress of Cologne, to-morrow it will have its delegates at Malines, etc.

Thus open to all Catholic social schools and to all sound theories of social service Action Populaire steers clear of useless controversies. Nor does it intend to criticise and to destroy. It intends to do positive work, to build up and construct. Its program is well expressed in a few sentences which we quoted in *Catholic Fortnightly Review* (Vol. XVI, No. 24) in a report of a lecture by Rev. Joseph Wentker: "The efforts of those who have enlightened our people on some of the dangerous tendencies that social reform work may take, for instance, a drift into Socialist ways of remedying evils, are deserving of all praise. But we must get the people themselves to take part in the work of betterment. They must see exactly what evils are to be remedied. There must be more *constructive social work*—not a mere pointing out of abuses." Now Action Populaire helps in such constructive work. For it appeals to all men of good will, it summons helpers to the good cause, and it fosters—if such a term may be used—social vocations.

The writer in the *Civiltà Cattolica* (mentioned in the last number) says that the fruits of Action Populaire are already manifest. If it is difficult to compute them mathematically it is certain that when its practical brochures fall into the hands of the working classes they produce admirable results. Making allowance for the difference of time and place, they will assist in founding here a study-circle, there a benevolent association, a co-operative union, a welfare league, etc. Hence results a magnificent development of social work which is ever being more firmly organized in Catholic France, whose people have unfortunately been too long torn by political strife. But now that the impulse has been given, renewed attention is being paid to social questions.

The encouragement and the sympathy of persons of influence now support the splendid work of Action Populaire. More than seventy Bishops have given it their heartiest endorsement. In the name of the Holy Father, Cardinal Merry del Val sent a beautiful letter of approbation to M. L'Abbé Desbuquois director of Action Populaire: "The Holy Father takes pleasure in congratulating you and your associates in this excellent work and thanks you for your intelligent zeal in defending and propagating the sound social teaching which has ever been insisted on by the Supreme Pontiffs."

This review of the work of Action Populaire may be fitly concluded by quoting the appropriate comment of one whose name is already favorably known to readers of "Central-Blatt and Social Justice." It is that of the Rev. Charles Plater, who wrote an appreciative review of this new social movement in France for the Month (June, 1909. Pages 605-612). He says: "The failure (of Catholics to inaugurate social reforms in France) has rather been due to a lack of methods by which sound theories might have been made a working reality among the people. The theories should have been translated into a deluge of cheap and attractive literature and embodied in a crusade of popular social instruction. This want is now, we are glad to say, being supplied in large measure by the institution named Action Populaire, of which we here propose to give some account. We cannot help thinking that the subject is one which deserves the most careful attention of Catholics in this country. There is much to be done amongst us both in the way of working out practical application of Pope Leo's teachings and in the complementary field of social education. And although foreign institutions cannot be transplanted as they stand, we shall find that Action Populaire has much to teach us in the matter both of ideal and of method."

And this is precisely the reason why we have here set forth the work of Action Populaire for the readers of Social Justice. May we soon have an equally earnest activity in the noble cause of social reform and social amelioration, along the safe, sound line of the Christian conception of the rights of man and the dignity of labor and the Christian idea of the brotherhood of the race.

ALBERT MUNTSCH, S. J.

—0—

Labor Legislation of 1908 and 1909.

Bulletin No. 85 of the United States Bureau of Labor is devoted to a presentation of the labor legislation of the country during the past two years. Prior legislation of this sort is collected in the Twenty-second Annual Report of the Commissioner of Labor, this bulletin being, in effect, a supplement to that report. Besides a reproduction of the laws the bulletin presents a review of the principal features of the statutes of 1908 and 1909. The tendency of labor legislation to conform to a standard which is being raised from year to year, and consequent increasing uniformity in the provisions of such legislation are clearly in evidence.

Six state commissions to study specific conditions and draft laws or suggest amendments to existing

laws in accordance with the findings of the investigations were appointed in the last two years. Commissions to investigate the liability of employers for injuries to their employes and better methods of compensating employes for the results of industrial accidents were appointed in Minnesota and New York, while Wisconsin had a similar body at work under an earlier appointment. The co-operation of these commissions, though not at all provided for in the laws creating them, has been a practical economy in the matter of conducting investigations, as well as affording grounds for a belief that the results will be the recommendation of fairly uniform laws on this important and pressing subject. The New York commission was directed to consider also the subject of unemployment and a better distribution of labor, while another commission was instructed by law of this State to investigate the condition, welfare, and industrial opportunities of its alien population. Illinois has a commission at work on regulations relating to factories and mercantile establishments, while Arizona, Illinois, and Ohio assigned the conditions and regulation of mine labor to commissions for investigation and report.

That the employer's liability is the subject of an increasing degree of attention appears not only from the appointment of commissions, but from actual legislation as well. Five States (Michigan, Texas, Idaho, Maine, and New Jersey) and the Philippine Islands passed laws affecting employers' liability directly; while in Georgia, Iowa, Massachusetts, Mississippi, Ohio, and South Dakota the customary defenses of employers in suits for damages by injured employes, i. e., fellow-service, assumed risks, and contributory negligence, were more or less restricted or modified. The doctrine of comparative negligence, under which the contributory negligence of the employe is compared with the primary negligence of the employer, with a corresponding award of damages, has been incorporated in the laws of Texas, Iowa, and Ohio, and in a modified form in the Georgia statute.

Within the purpose of this class of laws, but proceeding on a different principle, is a statute of Montana that provides for a safe co-operative insurance fund to be maintained by coal-mine operators and their employes and administered by State officials. Payments in case of death and of permanent disability are to be made from this fund by award, no action at law being necessary. In fact, the commencement of a suit at law is made to forfeit the right to benefits under the act, though the law of liability is in no wise affected by the new provision.

More than fifty separate laws were passed by the legislatures of various States within the past two years regulating the conditions of employment in factories and mercantile establishments and making provision for inspection. Laws providing for a higher standard of ventilation in workrooms, based on ratio of window area to floor space and requiring artificial ventilation where necessary, were passed in Illinois and Minnesota. New laws were passed in Oklahoma and South Carolina providing for systems of factory inspection. Under the South Carolina law two inspectors examine provisions for safety and sanitation and make investigations as to

the employment of women and children. A New York law adds to the department of labor a bureau of mercantile inspection for the inspection of mercantile establishments in cities of the first class. A novel law was enacted in Oklahoma, prohibiting the sending of workmen into steam boilers, fire boxes, etc., before the steam is exhausted or the fire drawn.

Massachusetts enacted a new law requiring the water used for humidifying the air in workrooms to be so pure as not to give rise to impure or foul odors and to be used in such manner as not to endanger the health of employes. Laws that are doubtless the result of the active effort to secure pure food are those that apply to bakeries, candy factories, and establishments generally where food products are manufactured, stored, or handled. Cleanliness on the part of employes, as well as of the rooms, utensils, and all surroundings; prescribed sanitary arrangements, the non-employment of workmen affected with infectious or contagious diseases, and regulations as to garments and sleeping rooms are among the provisions of this legislation, enacted in whole or in part in California, Indiana, Nebraska, New Jersey, Tennessee, and Missouri in the past two years. In Connecticut similar provisions as to bakeries were extended so as to cover other food-stuff factories and manufactories of tobacco and cigars.

The safety of employes in mines is the subject of a number of laws. The increasing employment of electricity for lighting and other use in mines received attention in Idaho, Ohio, and Oklahoma, where proper insulation and other precautions are prescribed. Safety lamps, explosives and blasting, ventilation, inspection, and the exclusion of intoxicants and intoxicated persons are features of several laws relating to mines. A number of States require mine employes to secure certificates of competency before being employed. The New York legislature enacted a law, the first of its class in the United States, governing the employment of workmen in mines and tunnels where compressed air is used; the hours of labor per day are regulated according to the degree of air pressure, and provision is made against too sudden changes from the place of work to the open air; medical examinations prior to employment or re-employment after an absence of three or more days, as well as after each three months' continuous employment, are prescribed.

Laws regulating railroad employment were passed by several States, three principal features being a determination of the number of persons necessary to constitute crews on trains, the provision of adequate headlights on locomotives, and regulation of the size, construction and equipment of cabooses. Safety appliances, as brakes, couplers, drawbars of a prescribed height, and self-dumping ash pans on locomotives, are other provisions of laws of this class.

Four States (Connecticut, Mississippi, North Carolina, and Texas) passed laws in the period under review prohibiting blacklisting, while conspiracy, intimidation, and interference with employment are subjects of other laws. In the class last named is a law enacted by Congress making it an offense to entice employes in arsenals or armories to leave service

during the term of their employment, or to avoid or break their contracts. Hiring, retaining, or employing or harboring in any wise such workmen during their term of service is also forbidden.

The giving of a commission or bonus to domestic servants or others making purchases for their employers is made an offense in New Jersey and Washington, the receiving of tips by waiters in hotels and restaurants and the giving of such tips being also prohibited in the latter State.

Judged by the number of laws enacted on the subject, the employment of women and children is the question most in the legislative mind in so far as labor legislation is concerned, thirty-two States having enacted fifty-four laws or amendments thereon in the past two years. In the majority of cases these laws are amendatory. Principal laws were enacted in ten States, four of them (Mississippi, North Dakota, Oklahoma, and Washington) being first enactments on the subjects covered, while in the other six cases (Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Pennsylvania, and Virginia) the statutes supersede prior enactments. The laws relate to age limit, hours of labor, prohibited employments, compulsory school attendance, certification, registry, and all the provisions that have been found valuable in the matter of the regulation of the employment of women and children. The employment of children is the subject of the large majority of these acts. Extended and detailed lists of employments prohibited for children appear in the legislation of New York, North Dakota, Ohio, Oklahoma, and Pennsylvania, and in a number of States new laws are added prohibiting night work. In several States the hours of labor of children were reduced to eight per day. In Massachusetts and Rhode Island the hours of labor of women and children were reduced to fifty-six per week in manufacturing or mechanical establishments.

Laws were passed providing for bureaus of labor in Oklahoma and Texas, and changing an existing office in South Carolina so as to give it largely the character of a labor bureau. Other laws relate to the negligence of employes, the reporting of accidents, the control of private employment agencies, the protection against discharge by employers or exclusion by labor unions of workmen who are or may become members of the national guard, and the protection of employes on building construction.

—0—

Retreats for Laymen.

A Valuable Factor for Catholic Social Work.

Foremost among the aims set forth in the program of the Central-Verein at their last convention was the formation and education of lay-leaders. We cannot overestimate the importance of men thoroughly imbued with Catholic principles and ideals; carefully trained and fully equipped to lead their fellows in united action for the defense of Catholic truth and right; to direct effectively their united effort for the social regeneration of society upon a solidly Catholic basis.

While careful, systematic and thorough study of the various phases of the Social Problem is one of the very essentials of a successful social worker's

equipment, it must yield in importance to a still more fundamental training in Catholic thought and ideal, the acquirement of that Catholic ethos which must differentiate all our activity from that of mere humanitarianism or non-religious philanthropy.

The great Catholic bodies of England, Belgium, Germany, and Italy have long ago realized this important truth and set themselves to the task of its accomplishment with an earnestness equaled only by their success. They have recognized and utilized to the full the value of Retreats for the schooling of the laity in a thorough, all-embracing Catholic View Point.

The history of the foundation and spread of retreats for laymen is little short of the marvelous. We cannot here go into full and interesting detail. A few outlines and statistics must but hint at the splendid success that has attended this interesting and fruitful movement. To those eager for a larger understanding of the development and scope of the work we would recommend the excellent work of O. Galliard, "*Le Probleme des Retraites Ouvrieres*" (Victor Lecoffre, Paris), and the valuable brochure of Fr. Ch. Plater, S. J., "*A Great Social Experiment*" (presently to be published by Centralstelle).

Practically every religious order and congregation both of men and women have a yearly retreat of five or eight days, during which they retire from their wonted pursuits and duties to devote themselves to the consideration of the fundamental truths of Holy Faith, the inspiring mysteries of Christ's life, passion, and death, and the consequent reordering of their lives in conformity with the lights and graces accompanying these exercises. The retreat does for the soul what a well-spent vacation does for the body; losses are repaired, wounds healed, faculties strengthened and energized, ambition and zeal rekindled, sight refocused, equilibrium re-established.

If a practice such as this is so very necessary and advantageous to men and women wholly consecrated by profession and love to the constant service of God and the welfare and care of fellow-men, if in it the religious and priest find all his inspiration and a never-lacking source of spiritual strength, can it be less useful, less important to those who have the thousand distractions and cares thrust upon them by unprotected intercourse with the world to divert their attention and neutralize their zeal in the cause of Social Reform?

Germany has at present six houses devoted to this work, besides the numberless convents and institutions where retreats are held periodically through the year. Since the first house of retreats was opened in Belgium at Fayt-Les-Manage in 1891 this work has steadily grown in importance and success so that to-day there are at least eight houses of retreats, where over 12,000 men annually make the retreat of three days; 89,000 of the laboring classes and over 17,000 men of the professional and capitalist classes have been registered in these houses in the last fifteen years. Austria has joined the movement and in one of its larger retreat houses over 2,230 retreats were made last year. Holland, Italy, Mexico, and Spain have each three houses exclusively given to this work; Columbia one, Chili one.

In England similar institutions are now flourishing in Liverpool and Manchester, at the latter of which 70 workmen made the retreat in 1909.

Shall we take the lesson? Have we here in America less need of a strong body of Catholic workers and leaders? We are by the very genius of our country and age exposed to the dangers peculiarly fatal to that ardent apostolic, unselfish spirit which should be the very motive-power of every Catholic social worker. A nation eminently successful in commerce and the liberal arts the charm of the dollar sign exercises a most powerful counter-attraction to the strong plea of duty towards our less fortunate fellows. We are a people so nervously restless in the pursuit of our gigantic aims that we are uniquely prone to have no time to devote to the satisfying of the many claims made upon us by the increasing abuses and anomalies of our social and economic system. Yet we cannot afford to let the old cry, "Am I my brother's keeper?" sound from our lips. The great social problem is looming up before us with ever-increasing ominous proportions. We ought no longer conceal from ourselves the fact that the great mass of the laboring class is looking wistfully about for a solution of the problems weighing so heavily upon them. Whither shall they turn? To Socialism with its alluring, specious schemes and promises? It is matter of note that great numbers of workmen are caught by the glamour of red phraseology and the rainbow prospects of the Utopia to be. What else do the recent elections in Milwaukee mean? Here in St. Louis a Socialist daily is about to commence its work of proselytism. Protestantism holds nothing to satisfy the eager seeker. Its influence goes not into the moral sphere where lie the roots of the social evil. Of its very nature it lacks moral force to sway the souls and consciences of men; being itself unauthorized, recognizing no true basis of authority, it can wield no authoritative influence. There remains but the Church to whom alone has been given the commission to perpetuate the Saviour's redeeming, regenerating, civilizing work. She alone has the right and the power to stand firm amid the tossing world of social unrest, injustice, and strife and say as did the Master of old: "Peace, be still!" Hers alone the power of the good Samaritan to wash and bind and heal the festering wounds of society. In the Gospel of the Godman we have laid down for us the vital, essential principles of all Christian order; from it ultimately must be drawn the remedies for all that threatens to disrupt and pervert this order. The Sermon on the Mount contains very clearly stated the divine antidotes for the gangrene growths that are eating away justice and right, and mercy and charity from the souls of the stewards of the world's wealth; peace, content, joy, purity, seeking after the kingdom of God from the care-burdened soul of the toiler.

How, however, can Catholic men and women be brought to apply the principles of the Gospel if they themselves be not thoroughly imbued with them? How are they to work for the re-establishment of society on a Christian basis, if they are ignorant of the very fundamentals underlying all society? It is this thorough schooling in the great vital truths of

Christianity that makes the retreat so potent a factor in the proper training of the lay-apostle and social worker.

Both Pope Leo XIII and our present beloved Pontiff have repeatedly and in most enthusiastic terms commended the work of the laymen's retreats. Pius X, shortly after his accession to the Chair of Peter, said in an audience: "I wish to be the Pope of the Retreats."

Let us hope that all American Social Workers and all interested in the great work of the lay-apostolate will avail themselves of the increasing opportunities afforded by the several American houses of retreats opened within the last year or two. At South Brooklyn, near Cleveland, Ohio, laymen can make retreats the year around amid the beautiful surroundings of the splendidly equipped St. Stanislaus House of Retreats. Fordham University, N. Y., and Keyser Island, N. Y., the House of the Divine Word at Techny, Ill., are also open to retreatants. Courses of retreats for laymen with a special view of social work are being arranged for Sacred Heart College, Prairie du Chien, Wis.; St. Mary's College, St. Mary's, Kansas; Santa Clara College, Cal.

Definite dates for retreats for laymen will be announced in the next number of the Central-Blatt and in the various Catholic papers throughout the country.

PAUL GONZAGA ROHR, S. J.

Warder's Review

Father Stritch on Arbitration.

In a recent discussion of the relations of "Capital and the Labor Unions" Father M. I. Stritch, S. J., of Detroit, Mich., advanced an emphatic plea for arbitration as the best means of settling labor disputes. Capitalists have lost all patience with strikes and boycotts, Father Stritch remarks, and unionists chafe under the blacklist. To some this may seem depressing, but to the speaker it is cheering. Means so violent will effect their own destruction and are frequently a serious moral wrong. "Let us do away with them," says the well-known Jesuit, "and substitute good will, fair play, free arbitration, trade agreements. The change will favor capital, it will elevate labor, it will relieve the long-suffering public."

"I have spoken of free arbitration. And by using the word free I mean to suggest another, namely, a compulsory arbitration. . . . My firm conviction is that there should be laws making it criminal to strike in public service employments. Public service corporations and unions should be bound by compulsory arbitration laws to settle their controversies without strikes."

Father Stritch demands nothing impossible or impracticable. In Winnipeg a strike of the street railway employes was averted more than a year ago by arbitration, such as he has in mind. In the Canadian city a board was in session from day to day for a couple of weeks, hearing evidence formally or informally, as its members pleased, as to all the points in controversy. A Presbyterian divine, a prominent business man of Winnipeg and a well-

known labor leader composed this board of arbitration, which had all the powers of a court. This board was fairly representative of the organizations which have done so much towards settling industrial disputes in Canada during the past two years. Though its task was a difficult one, the Winnipeg board succeeded admirably. And withal, no one lost a dollar and there was no disturbance.

A fertile Cause of Unrest and Strikes.

To understand better the unrest among workingmen and the tendency to strike it will be well to devote some attention to the question of unemployment. Men holding salaried positions, small merchants, storekeepers, farmers and others are apt to be misled by the fixed standard of wages paid the laborer. The schedule of wages paid in a number of industries seems to be not only sufficient, but even rather high in some instances. One must, however, bear in mind that, as Scott Nearing has recently pointed out in the American Statistics Association, the average miner, for instance, works from year to year, but two-thirds of the working days. "In other industries," Nearing goes on, "the average unemployment is one-fifth of the time. Unemployment varies with the years, with the seasons, the various trades and occupations, but in general, among the average group of workers earning less than \$750 a year, the probability in a normal year is an unemployment of sixty days. Under our present system of industry unemployment is a constant factor in the life of the average wageworker; it is due, first, to industrial uncertainty, and, second, to personal incapacity."

A letter sent to the "Arbeiter-Zeitung" of St. Louis, furnishes a startling illustration to some of Nearing's remarks. A coal miner employed at Bonanza, Ark., complains that he has been absolutely unable to make both ends meet. A statement enclosed in his letter shows that after several months' work he owed the mining company 84 cents. This debt, he goes on to say, "is on my rent account, since the company will extend no credit except for house rent." He assures the "Arbeiter-Zeitung" that he has been working but one day of each week. To make things worse, one of the mine shafts was struck by lightning, the buildings destroyed, the shaft abandoned, and the force of men that had worked there transferred to another shaft. Owing to the crowding resulting from this arrangement, a man could fill but two cars a day, the proceeds of which barely sufficed to keep him alive. Out of his earnings for the month of January, totaling \$27.86, the man at Bonanza received \$4.18 in cash.

Mr. McDonald, president of the United Mine Workers of Illinois, maintains that in the State of Illinois there are 40,000 coal miners in almost the same plight in which the correspondent of the "Arbeiter-Zeitung" finds himself. His statement, as well as the letter from Bonanza, corroborate Mr. Nearing's observations.

Observation and Experiment.

The necessity of observation and experiment in connection with social study is pointed out by Leslie

A. St. L. Toke in his treatise on "Some Methods of Social Study" (published by Catholic Truth Society, London). As a timely hint to many, we quote from him: "As with other sciences so with social science, oral instruction and books are of use as preparation and guide for observation and experiment, not as substitutes for them." That it is impossible to deal effectually with social problems if we know them only in the lecture-room and library, everyone will agree to. "We must study them first-hand," to use Mr. Toke's words: "We must see for ourselves the effects of social disorganization of men and women of like nature to our own; we must endeavor to realize as far as possible by actual contact what manner of lives are led by 'the other half,' before we can in any correct sense be said to *understand* social questions." In other words, we must correct the formulae and abstractions of the learned by constant comparison with life and its myriad intricacies, or, to quote Mr. Toke once more, "we shall remain but 'blind leaders of the blind.'"

And of such opportunity at observation at least there is no dearth. Even a country railway station, in the opinion of Herr Sonnenschein, of Muenchen-Gladbach, counts for so much. Then too, like the folk-lore, the sociologist should acquire the knack of skillful questioning. To question people properly, in a manner apt to bring truthful and not deceitful answers, and without giving offence, is an art, or a "science," not to be acquired without practice.

Municipal Recognition of Labor Organization.

The City Council in Wuerzburg, Germany, has passed a motion that in giving away contracts for public works those contracting firms are to be preferred which by collective bargaining with the trade-organization have arranged scales of wages, uniform time and acceptable working conditions. By this action the City Council of Wuerzburg, has endorsed in the most practical manner, an enlightened policy of social reform. In this country we are still far removed from a similar official conception of social duty.

Catholic Labor Magazine.

We welcome with pleasure the announcement of a Catholic Labor Magazine soon to make its appearance in England. Among the contributors of the first number to appear about May the first are sociologists of note, as Fr. Chas. Plater, S. J., author of "Catholic Social Work in Germany," "A Great Social Experiment," "The Workingman as Evangelist," etc. Mr. Hullaie Belloc, Fr. Cuthbert, Mr. Leslie Toke. From comments passed by Father Plater on the Central-Blatt we can be sure that the success of our prosperous organ has been no small inspiration to our zealous English brethren. Fr. Chas. Plater, S. J., is at present engaged in writing a "Catholic Social Catechism." It will be a most timely antidote to the red catechism gotten out by the Socialists of several countries.

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. R. R. Central - Vereins:

Präsident, John B. Deisters, 24 Mechanic Str., Newark, N. J.,
 Erster Vice-Präsident, Jos. S. Reimann, 1104 Pennsylvania Ave.,
 Pittsburg, Pa.,
 Zweiter Vice-Präsident, Peter Dzier, Indianapolis, Ind.,
 Record-Sekretär, Franz Dackendorf, La Crosse, Wis.,
 Corresp. und Finanz-Sekretär, John D. Juenemann, Box 264, St.
 Paul, Minn.,
 Schatzmeister, Wm. Kanan, 418 E. North Ave., Chicago, Ill.,
 Executiv-Komite, F. Faulhaber, Cleveland, O.; Rev. S. Wernch,
 Mishawaka, Ind.; Rev. F. J. Deane, Alton, Ia., und Peter
 J. Dourscheidt, Peoria, Ill.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., und Nicolas
 Gunner, Dubuque, Ia.
 Alle den Central-Verein direkt angehende Zuschriften oder Geld-
 sendungen sind zu richten an den Correspondirenden und Finanz-
 Sekretär,
 John D. Juenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Der Staatsverband der deutschen römisch-katholischen Vereine von Pennsylvania ragt am 10., 11. und 12. Juli, in der St. Augustinus Gemeinde zu Pittsburg, Pa.

Seine Excellenz Diomedes Falconio, päpstlicher Ablegat, hatte die Güte, sein Erscheinen bei der nächsten Generalversammlung des Central-Vereins, zu Newark, N. J., zuzusagen.

In Anwesenheit des Präsidenten des N. Y. Staatsverbandes, Herrn Joseph Frey, wurden in Albany, N. Y., die ersten Schritte gethan, einen Lokal-Verband der deutschen römisch-katholischen Vereine zu gründen.

Der Staats-Verband Pennsylvania hat an alle Vereine das dringende Gesuch gestellt, Beiträge für die Centralstelle zu sammeln. Wenn der Central-Verein und die Centralstelle, bemerkt dazu die Philadelphia Nord - Amerika, in ihrem Bestreben für Sozialreform erfolgreich sein sollen, dann brauchen sie Geld gerade so gut wie die Sozialisten für ihre Propaganda.

Der Chicagoer Distrikts - Verband hielt am Sonntag, den 10. April, in der St. Michaels Schulhalle eine Massenversammlung ab. Herr J. J. Mohr behandelte in längerer Rede die „Entwicklungsgeschichte des Sozialismus und der sozialdemokratischen Partei“. Rev. P. Peter Janfer, S. B. D., von Techon, Ill., sprach über „Wesen und Bedeutung der sozialen Frage“. Weitere Ansprachen hielten noch Rev. P. J. Karicher, C. S. R., Rev. P. Nic. Klein, C. S. R., und der Vorsitzende, Herr Aug. Rohrbacher.

In Milwaukee sind die ersten zwei Vorträge eines sich über sechs Sonntage erstreckenden sozialen Vortragschluß bereits gehalten worden. Rev. Dr. Karl Bruehl vom Provinzialseminar zu St. Francis hat diese Vorträge übernommen, die in verschiedenen Gemeinden gehalten werden. Gerade in Milwaukee hat der Sieg der Sozialisten bewiesen, wie nothwendig das Studium der sozialen Probleme geworden. Der Schluß steht unter Leitung des Verbandes der Präsidenten und Sekretäre der verschiedenen deutschen katholischen Vereine.

Ein nachahmungswerthes Beispiel giebt ein Vereinspräsident in Wisconsin den Beamten anderer Vereine. Er schreibt uns: „Als Präsident des . . . Vereins lese ich den Herren in jeder Versammlung Stellen

aus dem „Central - Blatt and Social Justice“ vor und ich hoffe, auf diese Weise bald mehr Interesse für unsere gute Sache wecken zu können.“ Auf diese Weise wird Vereinsversammlung und Studiengruppe vereinigt. Die Versammlungen werden interessanter, und die Mitglieder ziehen größeren Nutzen aus ihren Zusammenkünften.

Sonntag, den 17. April, nachmittags, wurde in Decatur, unter der Regide der Vereine der St. Jacobus Gemeinde, die dritte öffentliche Versammlung des Central - Illinois - Distrikts - Verbandes abgehalten. Etwa 700 Personen waren anwesend; von Springfield allein waren 312 Mann gekommen. Die Hauptreden hielten Hr. J. B. Kentel, von St. Louis, Chefredakteur der „Amerika“, („Die katholische soziale Bewegung“), und Herr A. B. Sueß von St. Louis, Ill., („The Press as a Social Factor“). Kürzere Ansprachen hielten u. a. Rev. A. Teppe, von Decatur, und Herr J. Tapke, von Lincoln. Der nächste Tagungsort ist Lincoln.

Der Deutsche Römisch-Katholische Männer - Verband von Baltimore und Umgegend hat den Beschluß gefaßt, alljährlich den Festtag des hl. Bonifatius, des großen Apostels der Deutschen, mit einer kirchlichen und weltlichen Feier zu begehen. Auf Empfehlung des Agitations - Komites hin wurde beschlossen, die erste Bonifatius - Feier in der St. Kreuz-Kirche abzuhalten, da deren Rektor, der hochw. Herr Karl Damer, den ersten Anstoß zur Gründung des Verbandes gegeben und er somit gewissermaßen dessen Gründer ist. Der Festtag des hl. Bonifatius, des Apostels Deutschlands, ist der 5. Juni und fällt heuer auf einen Sonntag.

In der vom hochw. P. Georg Thomas, C. S. R., pastorierten St. Alphonius - Gemeinde von Chicago, wo man, wie in der Märznummer berichtet wurde, bemüht ist, einen sozialen Zirkel zu gründen, fand am 20. März eine Versammlung der verschiedenen Männervereine, einschließlich des Jünglings-Vereins, statt. „Das größte Interesse theilt uns Herr Bredemann mit,“ wurde von allen Seiten befundet, dem zufolge der Same gelegt wurde zu einem Gemeindeverein, als Zweig unseres Chicago Distrikts - Verbandes, zur Wahrung unserer politischen und Lokal-Interessen und zum Studium der Sozialreform.“ Zur Vertheidigung rechtmäßiger Interessen, besonders in den Großstädten können solche Gemeinde - Vereine wirksam gemacht werden.

In einer unlängst abgehaltenen Versammlung des St. Joseph Vereins zu St. Cloud, Minn., wurden dem Vereine, dank einer rührigen Agitation, 103 neue Mitglieder zugeführt. Dieses außerordentliche Ereignis, 103 neue Mitglieder in einer Versammlung aufnehmen zu können, wurde in gebührender Weise gefeiert. Der hochw. P. Alfred, O. S. B., geistlicher Direktor, hielt einen Vortrag, in dem er zum Kampf gegen die vielen Gefahren, von denen katholischer Geist und Sinn bedrängt werden, aufforderte und die Mittel, diesen Kampf erfolgreich zu bestehen, hervorhob. Ferner sprachen die Herren J. D. Juenemann, Geo. Stelzle u. a. Es war ein Ehrenabend für den Minnesotaer Verein, der andere Vereinen zur Entfaltung regerer Werbearbeit aneignen dürfte.

Unter Betheiligung einer großen Anzahl von Delegaten der deutschen katholischen Vereine von Cincinnati, O., wurde am Sonntag Nachmittag, den 17. April, die Gründung eines Centralverbandes deutscher katholischer Vereine von Cincinnati und Hamilton Co. vollzogen. Die zur Annahme gelangte Konstitution besagt, daß die neue Organisation „Der Centralverband Deutscher Römisch - Katholischer Vereine von Cincinnati und Hamilton County“ heißen soll. Der Zweck des Verbandes soll sein, „ein einheitliches Zusammenwirken und ein regeres Leben unter den deutschredenden Katholiken von Hamilton County zu fördern.“

Die neuen Beamten sind: Geistlicher Rathgeber: P. Edmund Klein, O. F. M.; Präsident, Hy. Weber; 1. Vize - Präsident, Hy. Doerger; 2. Vize - Präsident Franz Müller; Sekretär, Jos. Schwarz; Schatzmeister Hy. A. Schmitt.

Der St. Josephs Männer-Verein von Chicago, Ill., beging am Sonntag, den 17. April, auf feierliche Weise sein d i a m a n t e n e s J u b i l ä u m. Der hochw. Herr Erzbischof J. C. Duigley, ein warmer Gönner katholischen Vereinswesens, zelebrierte das feierliche Pontifikalamt, bei welchem Msgr. Jos. Schrembs, Generalvikar der Diözese Grand Rapids, Mich., die Festpredigt hielt. Am Abend des Festtages versammelte sich der Verein und viele Gäste um die Festtafel, an der Prof. J. B. Lauby den Vorsitz führte. Im Verlauf des Abends hielten Ansprachen, die Herren E. B. P. Schneiderhahn von St. Louis, über das Thema „Der Katholik als Bürger“; Dr. Alb. Luchhard: „Amerika, unser Vaterland“; P. J. Bourscheidt, „Katholische Föderation“, und Karl F. Bührle, Präsident des Vereins. Ferner toasteten die hochw. Herren Msgr. Schrembs, P. Theobald Mueller und P. Justus, O. S. B. Ein Begrüßungsschreiben des Präsidenten des Central-Vereins, Hrn. J. B. Delfers, ward verlesen.

Die unter Leitung des C.-V. vorbereitete Romfahrt.

Auf dem Dampfer Berlin der Nordd. Lloyd traten am Samstag, den 23. April, eine Anzahl Theilnehmer an der unter der Regide des Central - Vereins und des Leo-Hauses veranstalteten Rompilgerfahrt die Reise an. Vorerst geht die Fahrt nach Neapel, wo ein Aufenthalt von zwei Tagen vorgesehen ist. Dann nach Capri und von dort nach Pompeji, worauf sich der Zug nach der Ewigen Stadt wendet. In Rom verweilen die Theilnehmer 8 Tage. Am 12. Mai werden sie von dem hl. Vater in Audienz empfangen werden. Der Audienz wird der hochw. Bischof J. Eis von Marquette, Mich., mit 24 Priestern vorstehen. Rev. J. Weyland von Jersey City hat die Leitung der Pilger übernommen. Er wird dem hl. Vater im Namen des Central-Vereins, des Leo-Hauses und des St. Raphael-Vereins eine Liebesgabe der deutschen Katholiken Amerikas überreichen.

Tagungen der Staatsverbände im Monat Mai.

Auf der Generalversammlung der Staatsverbände von Illinois und Wisconsin, die bezw. am 8., 9. und 10. Mai, zu LaSalle, Ill., und am 15., 16. und 17. Mai in Beaver Dam, Wis., abgehalten werden, wird der hochw. Vater S. P. Hoffmann, von Effingham, Ill., dem es letztes Jahr, durch ein Stipendium der Centralstelle, ermöglicht war, München - Gladbach zu besuchen, als Vertreter der Centralstelle des Central-Vereins Neben halten über das Thema, „München-Gladbachs Volksvereins - Haus: Unser Vorbild“. Außer-

dem wird die Centralstelle vertreten sein auf der 18. Jahresversammlung der Katholischen Union von Missouri in St. Louis, Mo., den 8., 9. und 10. Mai, auf der Generalversammlung des D. R. A. Staatsverbandes von New York, zu Kingston, N. Y., den 29. bis 31. Mai, und voraussichtlich auf der Jahresversammlung des St. Josephs Staatsverbandes von Indiana, der vom 15. bis 17. Mai zu Richmond, Ind., tagt.

Der rechte Geist.

Der Deutsche Römisch - Katholische St. Karolus-Boromäus Unterstützungs - Verein von Fort Wayne, Ind., sieht der Feier seines goldenen Jubiläums im Monat August dieses Jahres entgegen. Als guter, seinem Namen und seiner Fahne treugebliebener Verein darf er mit Genugthuung auf die Vergangenheit zurückblicken. Aber auch auf die Zukunft ist ein Blick gerichtet, hat er doch in den letzten zwei Jahren über 50 neue, meistens junge Mitglieder gewonnen. Daß in dem Verein der rechte Geist weht, geht auch aus folgendem Schreiben des Herrn Sekretär C. Widels an die Centralstelle hervor:

„Die zehn Central - Blätter erhalten wir regelmäßig jeden Monat und werden solche von den Mitgliedern sehr gerne gelesen. Wir haben in den letzten zwei Jahren über 50 neue, meistens junge Mitglieder aufgenommen und unsere Kasse ist auf über 4000 Dollars gewachsen. Wir feiern nächsten August das goldene Jubiläum. Wer vermag das Gute beschreiben, das in den 50 Jahren an den kranken Mitgliedern, sowie an den Witwen und Waisen und ebenso an unseren Schulen gewirkt worden ist. Goffen wir, daß der Verein nochmals 50 und noch mehr Jahre bestehen möge.“ Dem Jubilar-Verein, Ad multos annos.

Ohio Staatsverband tritt ein für Arbeitgeber - Haftpflicht und Arbeiterinnenschutz.

Das Legislatur-Komitee des Deutschen R. A. Staatsverbandes von Ohio, dessen Sitz in Cleveland ist, hat das nachstehende Schreiben an alle Mitglieder der Legislatur gerichtet:

„Wir, die Unterzeichneten, Mitglieder des Legislatur-Komitees des D. R. A. Staatsverbandes von Ohio sind beauftragt, alles in unseren Kräften Stehende zu thun im Interesse der Annahme der Morrischen Arbeitgeber - Haftpflicht-Bill und der Gesetzbvorlage für die Einführung des Achthunderttages für Arbeiterinnen. Wir ersuchen Sie hiermit für diese Vorlagen einzutreten. Der Staatsverband ist eine Centralorganisation der deutschen katholischen Vereine in Ohio, mit einer Mitgliedschaft von über zehntausend Wählern. Sein gesamter Anhang ist jedoch weit größer. Das Interesse, das wir an der Annahme dieser beiden Gesetzbvorlagen haben, entspricht der sozialen Thätigkeit des Verbandes, wie sie in seiner Plattform und auch in der Presse zum Ausdruck kommt; es entspringt lediglich sozialen und patriotischen Beweggründen.“

Das Schreiben ist unterzeichnet von Herrn J. B. Faulhaber, Cleveland, als Vorsitz; Rev. Peter C. Dieß, Oberlin, als Sekretär; sowie den Herren Louis Seidensticker, Columbus, Joseph J. Vater, Hamilton, und Vincent G. Beckmann, Cincinnati, als Mitgliedern des Gesetzkomitees.

Der Verband, dessen Präsident Herr Albert Fischer von Cleveland ist, hat die Arbeiterfrage zu einem Hauptgegenstand seiner Thätigkeit gemacht.

Aufgaben der Gewerksvereine

war das Thema, das der hochw. Dr. August Breig, geistlicher Berather des Stadtverbandes Cleveland, in seiner unlängst abgehaltenen Monatsversammlung genannten Verbandes, erörterte. Im allgemeinen sei die heutige Aufgabe der Gewerksvereine, die wirtschaftliche, sittliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes; im einzelnen führte der hochw. Redner dann aus, hätten dieselben dafür Sorge zu tragen, daß die schon vorhandenen sozialen Gesetze z. B. zum Schutze der Gesundheit, Sittlichkeit, und diejenigen über Sonntagsruhe, Arbeitsdauer, weibliche Arbeiter, überall und vollständig durchgeführt werden, und daß diese Gesetzgebung jene Ergänzung und Erweiterung erfährt, welche sich als nöthig herausstellt. Nicht bloß die einzelnen Staaten, sondern auch einzelne Gemeinden oder Städte müßten Sozialpolitik treiben. Um einstweilen eine lebendige Verbindung der Arbeiterschaft mit der Stadtverwaltung herzustellen, wurde eine „städtische, soziale Kommission“ empfohlen, zu der auch Mitglieder der Gewerksvereine hinzuzuziehen wären, um die Wünsche und Beschwerden derselben zur Kenntniss zu bringen. In allen anderen Fragen, welche nicht durch das Gesetz, sondern durch die Gewerksvereine geregelt werden müssen, sollten dieselben durch genossenschaftliche Selbsthilfe, durch Arbeitsvermittlung, Kranken- und Unterstützungsanstalten, intellektuelle Hebung des Standes, Fachbildung, Belehrung über die die Arbeiterschaft betreffenden Gesetze, auf Hebung des Arbeiterstandes einwirken.

Der Vortrag war eine Ergänzung desjenigen über das Thema, „Nothwendigkeit und Charakter der Gewerksvereine“, von dem im Februarheft, S. 17, berichtet wurde. Für seine eifrige Betheiligung an den Versammlungen ward dem hochw. Hrn. Dr. Breig verbindlicher Dank ausgesprochen. Sicherlich bieten solche Versammlungen den geistlichen Herren, welche dieselben besuchen, eine treffliche Gelegenheit, förderlich auf unsere Bewegung einzuwirken.

Das Protokoll des Staatsverbandes von Kalifornien.

Der offizielle Bericht der 10. General-Versammlung des D. R. R. Staatsverbandes von Kalifornien, abgehalten zu San Francisco, liefert erfreuliche Beispiele des religiösen Eifers und sozialen Denkens unserer Glaubens- und Stammesgenossen an der fernen Küste des stillen Ozeans. Schon in dem Aufruf zur Betheiligung an der General-Versammlung finden sich folgende bemerkenswerthe Stellen: „Pius X., unser glorreich regierender hl. Vater, nennt das größte Bedürfnis der Zeit: Männer! Solche Männer, die mit vollster und aufrichtigster katholischer Ueberzeugung den hl. Glauben im Leben bekennen und durch die That ausüben, so daß weder Menschenfurcht noch irgend minderwerthe Rücksichten zurückhalten. Unser oberster Herr Pius, verstehen wir es wohl, erwartet also hauptsächlich von der thatkräftigen, einmüthigen Mitarbeit der Laien die „Wiederherstellung, die Reform der Welt, in Christo. Die brennende Frage der Centralstelle für Schulung und Ausbildung geeigneter Männer soll und muß immer mehr verstanden und vollkommen gelöst werden. Führer, berathene, tüchtige Führer sind nöthig — in den einzelnen Vereinen wie im ganzen Verband.“

Die Festpredigt des hochw. P. Theophilus Richard, D. F. M., behandelt die Nothwendigkeit des Laienapostolates.

In dem Berichte des Protokoll-Sekretärs lesen wir: „Die Kollekte für die Centralstelle zeigt hier in Kalifornien eine erhebliche Summe. Die Empfehlung der letztjährigen Generalversammlung, daß man auf das Central-Blatt abonniere, ist auch auf guten Grund gefallen, denn das Central-Blatt zählt jetzt viele Mitglieder des Staatsverbandes, in einem Falle sogar einen ganzen Verein, zu seinen Abonnenten und eifrigen Lesern.“ Die Handlungsweise einzelner Vereine, die aus ihrer Kasse für alle ihre Mitglieder auf das Central-Blatt abonnieren und es denselben ins Haus schicken lassen, wurde gutgeheißen und zur Nachahmung empfohlen. Auch wurde es gutgeheißen, daß Besitzer von öffentlichen Lokalen, die dem Staatsverbande angehören, das Central-Blatt in ihren Lokalen auflegen sollen, und daß man sich bemühe, das Blatt in die öffentlichen Bibliotheken zu bringen. Auch befürwortete man die Erhöhung des jährlichen Beitrages zum Central-Verein, jedoch war es die Ansicht der Versammlung, die einen Monat vor der Jahresversammlung des Central-Vereins zu Indianapolis stattfand, man solle abwarten, was in dieser Hinsicht von der Generalversammlung des Central-Vereins beschlossen werden würde.

In den Resolutionen folgt auf den an erster Stelle stehenden Beschluß: Treue dem Papste und Episkopat, unmittelbar der über das „Laienapostolat“. Der erste Theil dieses Beschlusses lautet: „Mehr als je erkennend das religiöse, moralische und soziale Elend unserer Zeit, das wie ein furchtbar dunkler, schmutziger und bitterer Strom sich uns entgegenwälzt, alles mit sich fortzureißen, zu verschlingen und zeitlichem und ewigem Untergange zu weihen drohend, begrüßen wir in dem sogenannten L a i e n a p o s t o l a t e das geeignetste Mittel, diesem verderbenbringenden Ströme einen mächtigen Damm entgegenzusetzen.“

Das Protokoll zeigt von einem Geiste, der richtig gehegt und gepflegt, viel Gutes zu leisten verspricht. wie es denn ein bemerkenswerthes Zeichen ist, daß jenseits der Sierras eine doch verhältnißmäßig kleine Schar Aufrechter so unentwegt unsere Sache vertritt.

Liebesgaben der deutschen Katholiken der Ver. Staaten für den hl. Vater Papst Pius X.

No. 6.	St. Paul, Minn., 20. April 1910.	
Früher quittiert.....		\$1454.48
Martinus Verein, Siskiyew, Minn....	\$ 5.00	
St. Gallus Verein, Clarksville, Ark.	6.70	
B. Broos & Bros., Cottleville, Mo.	1.00	
St. Franz Xavier Verein, New York City, N. Y.	5.00	
St. Josephs Ver., Schmerzh. Mutter Gem., New York City, N. Y....	10.00	
Peter Bantle, Long Lake, Minn. ...	1.50	
St. Joseph Ver., Lancaster, N. Y....	10.00	
Männer-Sodalität, Maria Magdalena - Kirche, Buffalo, N. Y....	2.50	
Brch. 15, C.M.B.A., Buffalo, N. Y.	5.00	
St. Jos. Verein, St. Franziskus Xavier - Gemeinde, Buffalo, N. Y.,	3.00	49.70

Gesamtsumme.....\$1504.18

Achtungsvoll

John D. Suenemann, Sekretär.

Mittheilungen aus der Central-Stelle.

Komite für Soziale Propaganda:

Mc. Gonner, Dubuque, Ia., Vorsitz.

John D. Deters, Newark, N. J.,

Rev. G. W. Deer, Dubuque, Ia.,

Rev. Joseph Esentgerath, Columbus, Ohio,

Joseph Matt, St. Paul, Minn.,

Joseph Frech, New York,

F. P. Knefel, St. Louis, Mo.

Geschäftsführer der Centralstelle, G. B. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Centralstelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an

Centralstelle des Central-Vereins,

18 E. Sixth St., St. Louis, Mo.

Der St. Nikolaus Männer - Unterstützungs - Verein von St. Nicholas, Minn., hat in seiner letzten vierteljährlichen Versammlung einstimmig beschlossen, den Beitrag an den Staatsverband auf 25 Cents pro Mitglied zu erhöhen zum Besten des Central-Vereins und der Centralstelle.

Das Komite für soziale Propaganda hat ein Rundschreiben an die Sekretäre der dem Central-Verein angeschlossenen Vereine gerichtet, in dem es auf die Thätigkeit der Centralstelle hinweist, um weitere Unterstützung ersucht und die Anstellung von Vertrauensmännern anregt. Das Schreiben finden die Leser im Wortlaut auf dem Umschlag dieses Heftes.

“Even the farming community is infected by socialism,” schreibt ein hochw. Herr aus einer landwirtschaftlichen Gegend in Kansas. Der hochw. Herr sendet sein Abonnement und eine Bestellung der Schriften der Centralstelle und anderer Literatur sozialer Art und bemerkt dazu: “I have to keep posted on the doings of our friends the socialists.”

Röln ward nicht in einem Tag gebaut, sagt ein Sprichwort; Lübeck ist in einem Tag stür, aber nicht in einem Tag boet, ein anderes. Auch die vom Central-Verein ins Leben gerufene soziale Bewegung will ihre Zeit haben. Soziales Denken und Empfinden, die Erkenntnis der Nothwendigkeit der sozialen Bethätigung läßt sich der „todten Masse“ nicht durch einen Nürnberger Trichter einflößen. Nur auf dem Wege andauernder Kleinarbeit, läßt sich hierin etwas erreichen.

Eine Anzahl Priester in einem der Mittelstaaten erwägt den Plan, eine Landwirtschaftliche Schule, unter Leitung eines Männerordens, ins Leben zu rufen. Der Plan ist bereits soweit gediehen, daß seine Verwirklichung in nächster Zeit bevorstehen dürfte. Das Vorhaben ist auf den Wunsch der Beteiligten zurückzuführen, die Sozialreform im Sinne des C. - V. auch auf den Farmerstand auszudehnen, und ist, wie einer der geistlichen Herren der „Amerika“ mittheilt, zum Theil die Frucht der von diesem Blatte und vom Central - Blatt ausgegangenen Anregungen. Die Ausführung dieses äußerst praktischen Planes wird hoffentlich durch nichts verhindert werden.

Dem Wunsch des hochw.sten Msgr. P. J. Donahue, Bischof von Wheeling, W. Va., gemäß, (Siehe Februarheft S. 16), sandte die Centralstelle je ein Exemplar der Platerschen Schrift, Catholic Social Work in

Germany, mit einem erläuternden Begleitschreiben, an jeden Priester genannter Diözese. Die Centralstelle dankt dem hochw.sten Herrn Bischof für den ehrenvollen Auftrag, der sich zugleich als eine treffliche Gelegenheit erwies, das soziale Wirken der deutschen Katholiken, das gewissermaßen das Vorbild ihrer Glaubens- und Sprachesgenossen, die unter der Fahne des D. K. Central-Vereins vereint sind, zur Kenntniß des hochw. Klerus der Diözese Wheeling zu bringen.

In der Goller - Halle in St. Louis wurde am 20. April das 1. Stiftungsfest des Verbandes „Arbeiterwohl“ begangen. Die Feier war unter Mitwirkung des Leiters der Centralstelle veranstaltet worden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um den Ausführungen der Redner zu lauschen, die verschiedenen Pfafen der Arbeiterfragen beleuchteten. Rev. L. J. Dempsey, Gründer der kürzlich im Central - Blatt besprochenen Arbeiterheimath, behandelte in längerer Rede die Nothwendigkeit katholischer Arbeitervereine. Rev. Dr. Jos. Schlarmann, Kanzler der Diözese Belleville, sprach über die Pflichten des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterfrage, und Hr. Peter W. Collins, von Springfield, Ill., Internationaler Sekretär der „International Brotherhood of Electrical Workers“, führte die Pflichten des katholischen Arbeiters gegenüber der Union an. Hr. Collins schilderte in packender Rede die Gefahr, die der Sozialismus für die Unions bedeute und forderte die katholischen Arbeiter auf, für ihre Unions zu wirken, thätigen Antheil an den Unions Versammlungen zu nehmen und unter andern Arbeitern gegen den Sozialismus zu wirken. Eine kurzgefaßte Ansprache hielt auch der hochw. Msgr. F. Goller, geistlicher Berather des Verbandes. — Der Verband, dessen erste Sektion vor etwas über Jahresfrist gegründet wurde, zählt jetzt 6 Sektionen in St. Louis.

Manche ermutigende Schreiben sind in letzter Zeit, von der hochw. Geistlichkeit, nach Empfang des Circulars, in welchem die Bestrebungen des Central - Vereins erörtert wurden und um das Abonnement auf „Central Blatt and Social Justice“ gebeten wurde, an die Centralstelle gerichtet worden. Die Schreiben betonten die Nothwendigkeit des begonnenen Unternehmens sozialer Reform, oder bekundeten ein eifriges Interesse an derselben, oder versprechen praktische Mitarbeit. Diese praktische Mitarbeit im eigenen Kreise darf nicht unterschätzt werden, denn der Einfluß eines hochw. Geistlichen bei den Laien seiner Gemeinde, in der Vereinshalle oder im täglichen Verkehr, ist kraft seines Ansehens, seiner Erziehung und Erfahrung, gewiß nicht geringer, und es wäre zu wünschen, daß Priester den Laien in ihrem Apostolate, allgemein mit Rath und That zur Seite stehen. In diesem Sinne ist das folgende Schreiben eines Priesters der Gesellschaft Jesu, eines früheren Professors an der Georgetown Universität, D. C.: I am in entire sympathy with the movement, as having the privilege of starting and holding for three years the chair of Political Economy in Georgetown University, D. C., some years ago. And I promise you, when I will be at leisure from my present literary work, to advocate this most important work in Fr. Heuser's Ecclesiastical Review, so that it be brought more forcibly

the knowledge and sympathy and co-operation of our priests. Our Protestant brethren are just now making much ado about *lay missionary work*: ours is the true and necessary *Laienapostolat*!

an Rundschreiben der Centralstelle des Centralvereins.

Unterm Datum vom 8. März hat das Komite für Soziale Propaganda ein Schreiben an die Staatsverbände - Sekretäre gerichtet, in welchem ein Plan zur Betreibung sozialer Propaganda auf den bevorstehenden Tagungen der Staatsverbände dargelegt wird. Die Staatsverbände werden ersucht, wenigstens einen Redner, der ein soziales Thema behandeln soll, in ihre Programme einzureihen und einen Vertrauensmann der Centralstelle zu ernennen, der es sich angelegen sein lassen soll, daß die kath. Delegaten und Gästen auch mit den Schriften der Centralstelle, die bei allen Staatsverbänden - Versammlungen ausliegen sollen, bekannt werden. Die Centralstelle wird sich bemühen, Flugblätter zur Vertheilung gelangen zu lassen.

Empfehlungen.

Aus der Zahl der ermunternden Briefe, die der Centralstelle in letzter Zeit zugehen, heben wir folgende hervor. Ein Provinzial schreibt: „Ich werde recht gern das Blatt auf meinen Reisen durch unsere ausgedehnte Ordensprovinz empfehlen. Möge der Herr Gott Ihre Arbeit reichlich segnen!“

Ein Herr aus Pennsylvania, Mitglied des St. Georg Ritterordens, schreibt: „Ich habe mir den 2. Jahrgang des C. B. einbinden lassen und ein Freund von mir, der das sah, wünscht nun dasselbe zu thun. Ein Jahrgang gebunden gibt ein sehr schönes Buch für die Bibliothek.“

Ein Studiosus: „Das Central-Blatt & Social Justice wird fast mit jeder Nummer interessanter und reicher und ist sehr beliebt bei uns Seminaristen. Beste Wünsche zu seinem Gedeihen.“

Einer, der sich für den englischen Theil besonders interessiert: A short time ago, I was handed a copy of "Social Justice" by a friend who is a member of the Central-Verein and I was so favorably impressed with it that I concluded to become a subscriber. Enclosed you will find subscription price for one year.

Von der Cath. Printing Co. herausgegebene Flugblätter der Centralstelle übergeben.

Hr. Mik. Gonner, Vorsitz der Komites für soziale Propaganda, hat die bisher im Verlag der Catholic Printing Co. in Dubuque erschienenen kleinen Flugblätter (1 Cent das Stück mit je einem Artikel in engl. und deutscher Sprache) mit dem Verlagsrecht der Centralstelle übergeben, die bereit ist, Bestellungen anzunehmen. Die Centralstelle wird von Zeit zu Zeit neue Blätter den bisher herausgegebenen nach Gelegenheit und Bedarf hinzufügen, um die Serie zu vervollständigen. Zur Zeit hat sie rund 3000 Exemplare des 3. Flugblattes (Die Mittelstands-Frage; The Question of the Middle Class) auf Lager.

Diese mit Recht beliebten Schriften sollten immer weitere Verbreitung finden. Sie sind vortrefflich geeignet, zu der Volksaufklärung beizutragen. Sie können leicht in Gemeinden und bei öffentlichen Zusammenkünften jeder Art vertheilt werden und vermögen dadurch in Kreisen einen Einfluß auszuüben, die sonst

von dem Einwirken christlicher Grundsätze und wahrer Aufklärung unberührt bleiben.

Der Preis ist 1 Cent das Stück. In Quantitäten über 500 Stück wird eine besondere Ermäßigung gewährt.

Ein Staats-Verband für Nebraska.

Für die Gründung eines katholischen Staatsverbandes für Nebraska, im Anschluß an den Central-Verein, wird seit längerem gearbeitet, und nunmehr scheint die Verwirklichung nahe bevorzustehen. Schon seit Oktober v. Js. stand die Centralstelle deswegen mit mehreren geistlichen Herren in brieflichem Verkehr, ermunterte zum Weiterarbeiten, ertheilte Rathschläge und sandte erklärendes oder agitatorisches Material. Am 5. April fand in der Wohnung des hochw. Pfarrers B. Sinne der St. Magdalena-Kirche in Omaha eine vorbereitende Versammlung zur Gründung eines Staatsverbandes statt. Eine Anzahl geistlicher Herren aus dem Staate waren anwesend, und aus Iowa der hochw. S. B. Kümper, von Carroll, Präsident des St. Bonifatius-Bundes von Iowa. Vater Kümper hat sich besondere Verdienste um das Werk erworben, wie auch Vater Ruefing, von West Point, Neb., der demnächst die deutschen katholischen Gemeinden besuchen wird, um sie zum Anschluß zu bewegen. Es wurden Komites ernannt mit dem Auftrage, die verschiedenen Counties Nebraschas zu besuchen und mit den Priestern deutscher katholischer Gemeinden zu verhandeln und zu agitieren. Aus der regen Theilnahme von Priestern und Laien und aus dem ermunternden Schreiben, welches der Sekretär Hr. J. Stumpp an die Centralstelle richtet, kann man versichert sein, „daß in kürzester Zeit eine stattliche Anzahl deutscher kath. Gemeinden sich zu einem Staatsverbande formieren werden.“

Da viele Gemeinden gemischt sind in Bezug auf Nationalität und deshalb auch die betreffenden Vereine sich nicht direkt einem deutschen Staatsverbande anschließen würden, „so wurde beschlossen, berichtet Rev. Kümper, „in solchen Plätzen unter den deutschen Mitgliedern der betreffenden Gemeinde einen speziellen Verein zu gründen, gleichviel, ob solche bereits irgend einem Vereine angehören oder nicht. Der Hauptzweck eines solchen Vereins ist dann, durch seinen Anschluß an den Central-Verein mitzuarbeiten an den großen Aufgaben der Gegenwart, und den Katholiken bessere Gelegenheit zu geben, daß sie aufgeklärt werden über die brennenden Fragen, die sich der Welt im allgemeinen, ganz besonders aber auch unserem Lande aufdrängen.“

Soziale Kurse in M. Gladbach.

Auf eine Anfrage der Centralstelle um nähere Auskunft über die Art, die Zeit und die Dauer der für dieses Jahr in Aussicht genommenen sozialen Kurse in München-Gladbach, theilt Hr. Dr. Nieder, von der Centralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland folgendes mit:

Ein Spezialkursus für Landwirth und ein solcher für Handwerker sind bereits im Februar dieses Jahres abgehalten worden. Ein zehnwöchentlicher volkswirthschaftlicher Kursus wird in diesem Jahre nicht stattfinden; als Ersatz dafür wird ein vierwöchentlicher Kursus tagen, der in den ersten 14 Tagen industrielle und Arbeiterfragen behandeln und in seinem zweiten Theile sich mit den anwesenden Arbeitern in praktischen Uebun-

gen ergehen wird. Der erste Theil dieses Kurses ist öffentlich, der zweite dagegen nicht, doch steht nichts im Wege, daß Theilnehmer von dort auch diesem Kursus beizuwohnen. Der Kursus findet voraussichtlich im Monat Juli statt; wir legen Ihr werthes Schreiben zurück und geben Ihnen Nachricht, sobald der genaue Termin feststeht.

In Europa weilenden Amerikanern deutscher Zunge ist ein Besuch der Centralstelle zu M.-Glabach, dem Ausgangspunkt des allbekannten sozialen Wirkens Deutschlands, und die Anwohnung des genannten Kurses, bestens zu empfehlen.

Zwei neue Broschüren der Centralstelle.

Im Verlag der Centralstelle werden demnächst zwei neue Broschüren erscheinen, die einen großen Leserkreis finden sollten. Beide haben den Sozialismus zum Gegenstand, behandeln ihn jedoch in gänzlich verschiedener Weise. Die deutsche Broschüre: „Es muß annerkannt werden“, von P. M. Ahlert. C. S. R., von Chicago, ist in Dialogform gehalten. In schlichter, volkstümlicher, fesselnder Weise werden die Forderungen und Verheißungen des Sozialismus gegeißelt und seine Irrthümer bloßgelegt. Diese Broschüre ist populär gehalten und sollte in allen Kreisen recht beliebt und verbreitet werden.

Die zweite der in kurzem erscheinenden Schriften ist die erste in englischer Sprache herausgegebene Broschüre der Centralstelle: „The Truth about Socialism“. Herr Peter W. Collins von Springfield, Ill., der Verfasser, ist Internationaler Sekretär der „International Brotherhood of Electrical Workers“ und Schriftleiter des „Electrical Worker“. Als Arbeiterführer ist er in der Lage, über sein Thema aus Erfahrung zu reden, und wenn er den Sozialismus einen Feind der Arbeit und im besonderen der organisierten Arbeit nennt, so vermag er das auch aus einer Reihe von Aeußerungen der Sozialistenführer zu beweisen.

Beide Schriften sind von der Centralstelle zu beziehen. Sie werden in etlichen Wochen zum Versandt bereit sein.

Wie aus der Quittungsliste

dieses Festes und einiger vorhergehenden ersichtlich ist, war das Bemühen der Centralstelle, eine größere Anzahl Leser unter der hochw. Geistlichkeit zu gewinnen, von bestem Erfolg begleitet. Infolge dieser Bemühungen kam die christliche Sozialreformbewegung des C. B. und dessen Organ, C. B. & S. J., erst zur Kenntnis mancher geistlicher Herren, wie aus den eingetroffenen Schreiben zu erkennen ist. Auch in Laienkreisen ist das C. B. & S. J. vielfach noch unbekannt. Das soeben an alle dem C. B. angeschlossenen Vereine gerichteten Rundschreiben wird u. a. allgemein die Aufmerksamkeit auf das C. B. & S. J. lenken, und es steht zu erwarten, daß die nächste Quittungsliste infolgedessen eine erhebliche Anzahl freiwilliger Gaben und Abonnementsbeiträge zu verzeichnen haben wird.

Einige Gedanken aus dem erwähnten, an den deutschen Klerus versandten Schreiben, mögen auch für weitere Kreise von Interesse sein:

„Der vom D. R. R. Central-Verein ausgehende Ruf zur Bethätigung an der Ausführung seines Programms sozialer Reform, das sich auf die Auslassungen der Päpste Leo des Dreizehnten und Pius des Zehnten stützt, hat unter der hochwürdigen Geistlichkeit,

wie unter den Laien unseres Landes, Beifall gefunden. Hat doch selbst der apostolische Delegat, Se. Excellenz Diomedeo Falconio, auf zwei verschiedenen Generalversammlungen des Central-Vereins dieser Thätigkeit das Wort geredet, und in Indianapolis das Komite für soziale Propaganda in einer besonderen Audienz ermuntert, die begonnene Arbeit der Belehrung und Reform weiterzuführen. Des weiteren hat eine Anzahl der hochw. Bischöfe des Landes dieser sozialen Bewegung nicht nur ihre moralische Unterstützung, sondern auch finanzielle Hilfe zur Ausführung der in Angriff genommenen Pläne zugewandt. Wir erinnern nur an die hochw. Bischöfe J. Schwebach von La Crosse, J. Janssen von Belleville, J. M. Roudelka von Cleveland, C. B. Maes von Covington, S. J. Richter von Grand Rapids. Auch unter dem Ordens- und Weltklerus hat die Bewegung zahlreiche Freunde gewonnen, so daß bei einem Zusammenwirken aller Kräfte, im Klerus wie in Laienstände, der Erfolg nicht ausbleiben wird. Der Klerus aber muß den Laien Führer sein, soll das Ziel erreicht werden.

Als Mittel zur Erreichung seines Zieles, und um das gesamte katholische Volk, Klerus und Laien, über seine Wünsche und Pläne aufzuklären und das Bewußt sein der Nothwendigkeit der Sozialreform zu erwecken, hat der Central-Verein das „Central-Blatt & Social Justice“ gegründet, die einzige hiezulande erscheinende deutsche katholische sozial-politische Monatschrift.“

Infolge der günstigen Aufnahme, deren sich das Blatt zu erfreuen hatte im Klerus, wird es ohne Zweifel an Ansehen und Bedeutung gewinnen. Und das ist ihm zu wünschen. Das Komite für Soziale Propaganda des Central-Vereins möchte das „C. B. & S. J.“ vergrößern, d. h. die Seitenzahl vermehren, etwa auf 32. Gegenwärtig geht es nicht an das zu thun. Der Dollar, den der Abonnent für das Blatt aufwendet, bildet gegenwärtig fast die einzige Einnahmequelle, aus welcher die Centralstelle die Ausgaben für Agitation, Propaganda, Soziale Kurse, Druckschriften u. s. w. bestreiten soll. Möge sich deshalb und der oben angeführten Gründe halber, die Zahl der Abonnenten wesentlich vermehren.

Ein kräftiges Wort für das „Central-Blatt“.

Die „Nord-Amerika“ in Philadelphia, deren Redakteur der hochw. Th. Hammek ist, bespricht in einem längeren Artikel in anerkennender Weise das „Centralblatt and Social Justice“. Das „Centralblatt“ schreibt Vater Hammek, „führt seine aufmerksamer Leser allmählig aber sicher und in leicht faßlicher Weise in das Verständnis der sozialen Frage und der Sozialreform ein. Priester und Vereinsleiter, Soziologen und Arbeiterführer können kaum ohne dasselbe irgend wie sozial wirken. Das „Centralblatt“ sollte in jedem Pfarrhaus, im Hause jedes Vereinsmannes und in jedem Vereinslokal zu finden sein und fleißig gelesen werden. Es wäre unser Wunsch, daß es billiger wäre, damit man es leicht in die Hand jedes Arbeiters drücken könnte. Aber das läßt sich jetzt nicht machen, weil die Centralstelle für ihre Zwecke ohnehin nicht genügend Geld hat. Indessen ist das Blatt reichlich einen Dollar werth und sollte auch in unseren Kreisen mehr gehalten werden. Der Zeitungsvater besorgt es gerne für irgend jemand. Es war ihm eine große Freude, letzte Woche zwei Priester als Abonnenten zu gewinnen.“

Er hat wieder eine Anzahl Probenummern be-
stellt und wird selbe bei der Versammlung des Stadt-
Landes zu St. Ludwigs austheilen lassen."

Nachdem er über die einzelnen Theile des Blattes
verrät, fährt der Redakteur der „Nord - Amerika“
zu: „Die erfreulichste Kunde aber ist die große Liste
neuen geistlichen Monimenten, die beweist, daß die
Centralstelle unter dem Klerus gute
Richte getragen hat. Wenn der Klerus erst mal für
„Centralblatt“ gewonnen ist, wird das Volk nach-
kommen. Und die Lektüre des „Centralblatt“ bringt
er Begeisterung für weitere soziale Belehrung, für
soziale Kurie und soziale Arbeit.

„Mit der Ueberficht, die wir hier über das herrliche
Centralblatt“ gegeben, wollen wir sowohl einem eige-
nen Herzensbedürfnis nachkommen, als auch dem aus-
gesprochenen Wunsch eines guten Freundes wenigstens
etwa entsprechen. Vielleicht können wir auch den
einen oder anderen Artikel noch ganz oder im Auszuge
bringen. Indessen bezweckt diese Beschreibung doch
hauptsächlich, für das „Centralblatt“ Propaganda zu
machen. Denn den vollen Genuß und Nutzen hat nur
jener, welcher das „Centralblatt“ hält und regel-
mäßig studiert. Wer es einmal für ein Jahr gehalten,
kann es nie wieder aufgeben. Das bezeugen alle, welche
es jetzt schon haben.

„Es ist daher auch als eine soziale That herzlich zu
grüßen, daß die Centralstelle angefangen hat, in ver-
schiedenen Gegenden Agenten und Vertrauensmänner
für das „Centralblatt“ aufzustellen. Denn der geschäftsmäßige Weg ist auch hier der rechte
und sicherste zum Erfolge. Zu dieser Ueberzeugung ge-
langten wir erst wieder soeben, als wir hörten, daß die
Catholic Extension Society“ in dieser Stadt eine
eigene Agentur hat und augenblicklich auch in den deut-
schen Gemeinden eine regelmässige Propaganda für ihr
Magazin macht. So wichtig diese Sache auch ist, die
soziale Bewegung ist augenblicklich noch wichtiger. Des-
halb möchten wir in dieser Stadt recht bald auch eine
Agentur der Centralstelle für Verbreitung des „Cen-
tralblatts“ errichtet sehen."

(Schluß der Ein- und Ausblicke.)

ationalökonom Rußland, „führen den Menschen zu
einer planmäßigen Ordnung seiner Lebensweise und
damit zu einer wesentlich höheren Stufe der Kultur und
Zivilisation.“ — Aber auch für das gesamte öffentliche
Leben ist der allgemeine Buchführungszwang von weit-
gehendster Bedeutung, weil die amtliche Statistik nur
auf dieser Grundlage genaue Ergebnisse zu liefern ver-
mag, d. h. einfache, klare, ziffermäßige Antworten auf
wichtige politische Fragen. Es ist heute fast unmöglich
in unserem Lande, die Wirkung der Zollerhöhung auf
den Lohnarbeiter, die Farmer, die Gewerbetreibenden,
wichtig einzuschätzen. Das wäre anders, wenn der Sta-
tistik ein zuverlässigeres Zahlenmaterial zur Verfügung
stände. Dieses aber vermag nur eine systematisch ge-
ordnete Buchführung, aller Produzenten wenigstens, zu
erwähren.

Schriften der Centralstelle.

1. Heft. Unsere „Rückständigkeit“. Ein Bed- und
Mahnruf von Joseph Matt, brosch. Preis, portofrei 10
Cents, per Duzend \$1.00; bei größeren Bestellungen: \$6.00
das Hundert.

2. Heft. Christenthum und soziale Reformarbeit. Ge-
danken und Vorschläge von Dr. F. Imle. Preis, portofrei 5
Cents; das Duzend 50 Cents; das Hundert \$4.00.

3. Heft. Das Laienapostolat. Von P. Meschler, S. J.
Preis, portofrei 5 Cents; das Duzend 50 Cents; das
Hundert \$4.00.

Rundschreiben Papst Leo's des Dreizehnten über die Ar-
beiterfrage. 5 Cents das Stück; 55 Cents das Duzend.

Ist Eigenthum Diebstahl? Von P. Heimbach. 5 Cents
das Stück; 35 Cents das Duzend.

Die häusliche Erziehung. — Anleitung zu einer guten
Kinder-Erziehung. Von Schuldirektor J. Kurze. 5 Cents
das Stück; 55 Cents das Duzend.

Der Sozialismus in den Ver. Staaten. Von Rev. Ger-
mann J. Macdell, S. J., 5 Cents das Stück; 35 Cents das
Duzend; \$2.50 das Hundert.

Socialism, by the Rev. Joseph Rickaby, S. J. 5 cents
per copy; 40 cents per dozen.

Drei weitere Broschüren sind bereits im Druck:

„Es muß annerknt werden,“ von P. Ahlert, C. SS. R.;
„The Truth about Socialism,“ (Siehe Besprechungen der-
selben S. 36), und „A Great Social Experiment“ by Chas.
Plater, S. J. Diese werden in einigen Wochen zum Versandt
gelangen.

Folgende Auswahl portofrei 25 Cents:

1. Heft. „Unsere Rückständigkeit“.

2. Heft. Christenthum und soziale Reformarbeit.

3. Heft. Das Laienapostolat.

Rundschreiben Papst Leo's des Dreizehnten über die Arbeiter-
frage.

Die häusliche Erziehung.

Der Sozialismus in den Ver. Staaten.

Ferner ist in der Centralstelle vorrätig und durch diese zu
beziehen: Rehbach, Leitfaden für Soziale Praxis. Preis, \$1.38
portofrei.

PLATER, S. J. Catholic Social Work in Germany.
Preis, 38c portofrei.

Allen Bestellungen muß der Betrag beigelegt sein.

Centralstelle des Centralvereins,

18 South Sixth St.,

St. Louis, Mo.

Centralstelle.

Quittung über eingelaufene Gelder.

Früher gemeldet	\$8147.58
John Kleige, Columbus, O., Abon.	1.00
Rev. Franciscan Fathers, Good River, Ore., Abon.	1.00
Rev. Jos. F. Kummel, D. D., Kingston, N. Y., Abon.	2.00
Ch. Gramann, Abiston, Ill., Abon.	1.00
Rev. D. Laurensis, Rochester, N. Y., Abon.	1.00
Rev. Chas. A. Abt, Berbe, Pa., Abon., Plater,	
Rehbach	2.76
Rev. Capuchin Fathers, Charleston, W. Va., Abon.	1.10
Rev. P. Joseph Eitzenauer, D. C. B., Atchison,	
Kans., Abon., Schriften usw.	3.63
Rev. Jos. A. Ahmann, Minersville, Pa., Abon.	2.00
G. R. Goeck, St. Louis, Mo., Abon.	1.00
Rev. John Frei, Lemmon, S. Dak., Abon.	1.00

Rev. C. J. Bornemann, Reading, Pa., Abon.	1.00	Anton Gilles, Wahpeton, N. D., Abon.	1.00
Wm. German, Clafin, Kans., Abon.	1.00	Theo. Hoeller, Sekr. St. Clemens U. B., St. Paul, Minn., Abon.	2.00
Rev. C. Heinlein, D. D., New York, Abon.	2.00	Jos. Bredemann, Chicago, Ill., Abon.	2.00
N. M. Volk, Sekr., St. Nikolaus Verein, Hague, N. Dat., Gabe.	10.00	Alchs Goenig, Muenster, Tex., Abon.	1.00
Bruno Weber, Columbus, O., Abon.	1.00	Rev. Capuchin Fathers, Mt. Calvary, Wis., Abon.	1.00
Rev. Joseph Heinrich, Schenectady, N. Y., Abon.	2.00	Rev. Charles S. Kemper, Dayton, O., Abon.	1.00
Rev. A. Wagner, Kenmare, N. D., Abon.	1.00	Rev. Joseph E. Stahl, Davenport, Ia., Abon.	1.00
Rev. Geo. Hepperle, Big Stone, S. D., Abon.	1.00	Mt. Rev. Abbot, St. Meinrad, Ind., Abon. u. Gabe.	5.00
Rev. A. Frenz, So. Bethlehem, Pa., Abon.	1.00	Rev. S. A. Dedensbrock, Clarion, Pa., Abon.	1.00
Rev. Chas. J. Trintaus, Fullerton, Md., Abon.	1.00	Rev. Aloys Jmyffig, D. S. B., Subiaco, Ark., Abon.	4.00
Rev. Peter Bernard, Astoria, L. J. City, N. Y., Abon.	2.10	Rev. Hieronimus A. Rapp, Galveston, Tex., Abon.	1.00
Peter Antenbrock, Indianapolis, Ind., Abon.	3.00	Rev. Joseph W. Scherer, South Bend, Ind., Abon.	1.00
Fidelis Heisel, Sekr., St. Joseph Verein, Le Mars, Ia., Abon.	10.00	Rev. Severin Westhoff, D. S. M., Phoenix, Ariz., Abon.	1.00
Rev. John Vogel, Cheyenne Agency, S. D., Abon. und Schriften.	1.50	Rev. Peter J. Schueker, Boerne, Tex., Abon.	1.00
Rev. Ferd. J. Kettenhofen, St. Johns, Ore., Abon.	1.00	W. A. Feldman, Lincoln, Ill., Abon.	2.00
Rev. James L. Frei, Colton, Wash., Abon.	1.00	Rev. Alto Walter, D. S. B., Albany, Minn., Abon.	1.00
Rev. A. Gengers, S. M., Richmond, W. Va., Abon.	1.00	Chas. Schilling, St. Francis, Wis., Abon. und Schrift.	1.20
Rev. C. Suppan, New Lexington, O., Abon.	1.00	Rev. A. Gelling, Clarkson, Ky., Abon.	1.00
Rev. Fr. Eberschmeller, S. J., Gahre, Mont., Abon.	1.00	Rev. W. Demel, Wallis Sta., Tex., Abon.	1.50
Rev. Alf. Paul Junter, St. Anthony, N. D., Abon.	1.00	C. M. Klein, Brandon, Minn., Abon.	1.00
Rev. Alphonse Henn, D. S. B., Glen Ulin, N. D., Abon.	1.00	Rev. Leander M. Roth, Mandeville, La., Abon.	1.00
Rev. P. Wilverding, Purcell, Id., Abon.	1.00	John B. Neumann, Columbus, O., Abon.	8.00
Rev. F. A. A. Stemper, New Holstein, Wis., Abon., Schriften und Rezbach.	6.48	S. J. Stelger, Sekr. St. Joseph U. B., Celina, O., Abon.	1.00
Rev. C. Grand, Erie, Pa., Abon.	1.00	Ferdinand Becker, Carroll, Ia., Abon.	1.00
Rev. S. J. Goller, S. J., Portland, Ore., Abon.	1.00	Chas. Gerber, St. Louis, Mo., per Alphonse Schneiderhahn, Gabe.	5.00
Alois Luz, Koelztown, Mo., Abon. u. Schriften.	10.45	Rev. Aloisius Teppe, Decatur, Ill., Abon.	1.00
Rev. F. Senner, Louisville, O., Abon.	1.00	Rev. S. Mueller, O'Fallon, Mo., Abon.	1.00
Rev. James Rauw, Portland, Ore., Abon. und Gabe.	3.00	Math. Richard, St. Louis, Mo., Rezbach.	1.20
Rev. S. J. Otterbein, Baltimore, Md., Abon.	1.25	Rev. Jos. Kuemper, Carroll, Ia., Abon. und Gabe.	8.00
Rev. M. J. Deder, Erie, Pa., Abon.	1.00	Bierzein Hl. Rothbelfer Verein, per Lorenz Weidmann, Altoona, Pa., Abon.	1.00
Rev. Bern. Kloecker, Erie, Pa., Rezb. u. Schriften.	2.02	Rev. P. Casimir Gueppe, D. S. M., Teutopolis, Ill., Abon.	2.00
Lorenz Weidmann, Altoona, Pa., Abon.	3.00	Chas. Schilling, St. Francis Seminary, St. Francis, Wis., Abon.	7.00
Rev. J. Neumann, Chicago, Ill., Abon. u. Plater.	3.00	P. Beirich, Atchison, Kans., Abon.	3.00
Alois J. Werdein, Buffalo, N. Y., Abon.	6.75	Rev. J. B. Attendorf, Little Falls, Minn., Abon. und Gabe.	2.20
Jos. Frenz, N. Y., per A. J. Werdein, Gabe.	50.00	Rev. A. J. Gappe, Creve Coeur, Mo., Abon.	1.00
Rev. J. W. Pape, New Vienna, Ia., Abon.	5.00	Prof. Lauth, Chicago, Ill., Abon.	1.00
Rev. Ferd. A. Liz, Baltimore, Md., Abon.	1.00	C. B. B. Schneiderhahn, St. Louis, Mo., Abon.	1.00
Rev. S. Victor, Zell, S. D., Abon.	1.00	Jos. A. Koder, Alton, O., Abon.	1.00
Rev. Arthur Lamothe, Little Falls, Minn., Abon.	1.00	Aug. B. Voelkerding, Sekr. St. Joseph Verein, Augusta, Mo., Abon. und Gabe.	21.20
Aug. Kisserow, Berlin, Wis., Abon.	1.00	Rev. Martin Schmitt, D. S. B., Melrose, Minn., Abon.	2.00
Charles Reid, Springfield, Minn., Abon.	8.00	Anton Senn, Toledo, O., C.-B. Protokolle und Abon.	10.00
Rev. Frederic Prieshoff, Ph. D., Wapakoneta, O., Abon.	1.00	Rev. F. A. A. Stemper, New Holstein, Wis., Abon., Plater u. Schriften.	4.00
John Griebling, Denver, Colo., Abon.	1.00	Alois J. Werdein, Buffalo, N. Y., Abon.	7.50
Broß & Bro., Cottleville, Mo., Abon.	1.00	Rev. Marinus Ferg, D. S. B., St. Mary's, Pa., Abon.	1.00
Rev. Ch. A. Spengler, Hidsville, L. J., N. Y., Abon.	1.00	Jos. S. Reiman, Pittsburg, Pa., Abon.	2.00
Rev. Capuchin Fathers, New York, Abon.	2.00	Dr. F. A. Kleinhans, Milwaukee, Wis., Rezbach und Schriften.	1.70
St. Josephs Society, Jac. Kulzer, Sekr., Ashland, Ky., Abon.	1.00	George A. Kramp, Springfield, Ill., Abon.	1.00
Aug. Rohrbacher, Chicago, Ill., Abon.	8.00	Aug. Diebold, Springfield, Ill., Abon.	1.00
Peter Antenbrock, Sekr. St. Joseph U. B., Indianapolis, Ind., Abon.	1.00	Matt. Mueller, Racine, Wis., Abon.	4.00
Rev. Franciscan Fathers, Santa Barbara, Cal., Abon.	3.00	Mt. Rev. Jos. Suehr, Pittsburg, Pa., Abon.	1.00
Carl J. Flori, Josephinum, Columbus, O., Abon. und Rezbach.	2.38	Jos. L. Hagemann, Peoria, Ill., Abon.	1.00
Lambert Heinen, Josephinum, Columbus, O., Abon.	3.00	Gengolf Selterhahn, Groß Point, Ill., Abon.	2.00
John Behrens, New Castle, Ind., Abon.	1.00	John B. Klud, Sekr. St. Bonifatius K. U. B., Brooklyn, N. Y., Abon.	5.00
Mt. Rev. Paul Hoelscher, Buffalo, N. Y., Abon.	1.00	Rev. S. A. Gantert, Manahunt, Philadelphia, Pa., Abon.	1.00
Rev. Bernard M. Zell, D. S. B., Muenster, Tex., Abon.	1.00	F. W. Kersting, Pittsburg, Pa., Rezbach, Plater und Schriften.	2.00
Rev. Francis Etrobel, Jonesboro, Ark., Abon.	1.00	Rev. P. A. Duerr, Ridgewood, N. D., Abon.	1.00
Rev. F. W. Pape, New Vienna, Ia., C. A. & S. J.	5.00	Jos. Maissen und Julius Soler, St. Paul, Minn., Abon.	2.00
Rev. A. C. Helmbrecht, Goben, S. D., Abon.	3.00	Aug. Springob, Milwaukee Verb. d. Präf. u. Sekr.	20.50
Rev. Jos. Raith, Minot, N. D., Abon.	1.00		
Alb. Schoen, Sekr. St. Benedikt Ver., Subiaco, Ark., Abon.	2.00		
Mrs. Frank Pieman, Mobile, Ala., Abon.	3.00		
And. Wolf, Hague, N. D., Abon.	6.00		
Mt. Rev. George Raupert, Brooklyn, N. Y., Abon.	1.00		
Rev. Edward C. Weber, Chancellor, Wheeling, W. Va., Plater.	28.87		
Rev. Martin Schmitt, D. S. B., Melrose, Minn., Abon.	2.10		
Franz J. Doedenborff, La Crosse, Wis., Abon.	1.00		
		Gesamtsumme am 26. April.	\$8558.90
		Achtungsvoll	
		H. B. Offenbacher, Geschäftsführer.	